

Pädagogische Konzeption

AWO Kinderhaus Augsburg-Haunstetten

AWO Kinderhaus Augsburg-Haunstetten
Azaleenstraße 5
86179 Augsburg
Telefon 0821 881366
kita.haunstetten@awo-schwaben.de

Leitung: Sabine Sieber

Letzte Überarbeitung der seit 2016 bestehenden Konzeption: 2025



AWO

KONZEPTION

Inhaltsverzeichnis

- 0. Vorwort
- 1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung
 - 1.1 Träger und Einrichtung
 - 1.2 Situation der Kinder und Familien in unserem Kinderhaus sowie im Einzugsgebiet
 - 1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung – Kinderschutz
- 2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns
 - 2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie
 - 2.2 Unser Verständnis von Bildung
 - 2.3 Unsere pädagogische Ausrichtung
- 3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Kooperative Gestaltung und Begleitung
 - 3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau
 - 3.2 Übergang in die Schule
 - 3.3 Interne und externe Übergänge im Kinderhaus
- 4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen
 - 4.1 Differenzierte Lernumgebung
 - 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern
 - 4.3 Partizipation
 - 4.4 Teilhabe, Inklusion/Integration
 - 4.5 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation
- 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche
- 6. Kooperation und Vernetzung
 - 6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
 - 6.2 Partnerschaft mit außerfamiliären Bildungsorten
- 7. Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung
 - 7.1 Zusammenarbeit im Team
 - 7.2 Personal- und Teamentwicklung
 - 7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – Geplante Veränderungen
- 8. Literaturverzeichnis

0. Vorwort

Liebe Eltern, liebe Leser*innen,

in der folgenden Konzeption möchten wir Ihnen einen Einblick in unser AWO Kinderhaus Augsburg-Haunstetten geben.

Im Jahre 1972 wurde unser Haus unter der Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Bezirksverband Schwaben e. V. eröffnet, welche ca. 40 weitere Kinder- und Jugendeinrichtungen in ganz Schwaben betreut.

In seiner Rede zur Verleihung des Friedensnobelpreises in Oslo meinte Nelson Mandela, welcher sich sehr stark für Kinderrechte einsetzte, dass sich eine Gesellschaft nie deutlicher offenbart als in der Art und Weise, wie sie mit Kindern umgeht. Der Erfolg und Maßstab einer Gesellschaft zeigt sich in der Wichtigkeit des Wohlergehens unserer Kinder. Denn Kinder sind unser größter Reichtum, aber zugleich auch die verwundbarsten Mitglieder unserer Gesellschaft, welche es zu schützen gilt. Dieser Leitgedanke begleitet das pädagogische Fachpersonal in der Arbeit mit Ihren Kindern. Folgende Konzeption bietet Ihnen einen Einblick in die Umsetzung dieses Leitgedankens.

In dieser Konzeption werden die Rahmenbedingungen der erzieherischen und pädagogischen Ziele unseres Hauses und deren Umsetzung beschrieben. Mit dieser Konzeption möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere Einrichtung und der damit verbundenen pädagogischen Arbeit vermitteln. Zudem beinhaltet sie verbindliche Richtlinien für alle Mitarbeiter*innen und gibt diesen bei Arbeitsbeginn einen genauen Anhaltspunkt. Diese Konzeption ist das Ergebnis eines Prozesses der Erarbeitung, Planung und der Reflexion unserer bisherigen Tätigkeit. Für uns als Team ist diese Konzeption ein wichtiges Instrument, um die eigene Arbeit regelmäßig zu überprüfen und gegebenenfalls zu (ver)ändern. Die Konzeption ist deshalb kein starres Werk, sondern entwickelt sich immer weiter.

Mit dem Bewusstsein, dass es am Anfang nicht leicht ist, ein Kind bei zunächst unbekannten Personen und in einer neuen Umgebung zu lassen, bieten wir eine familiäre Atmosphäre in unserem Haus mit einem von uns entwickelten Eingewöhnungskonzept. Die Gemeinschaft im Kinderhaus ist eine ideale Ergänzung für Ihre Familie und ein wichtiger Baustein für die Zukunft Ihres Kindes. Alle Kinder und Eltern sind in all ihrer Individualität in unserem Haus herzlich willkommen.

Für Sie soll diese Konzeption eine Hilfe sein, unser AWO Kinderhaus in seiner ganzen Vielfalt und Lebendigkeit, aber auch in seiner Individualität verstehen und schätzen zu lernen. Wir sind bemüht, die Kinder in Zusammenarbeit mit allen Eltern und Familien auf ihrem Weg des lebenslangen Lernens ein Stück zu begleiten und ihnen gute Voraussetzungen für die weiteren Lebensabschnitte zu ermöglichen.

Sabine Sieber

Kinderhausleitung

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Träger und Einrichtung

Die AWO ist ein Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege, welche 1919 von Marie Juchacz gegründet wurde. Der AWO Bezirksverband Schwaben e. V. hat als Grundwerte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Diese Werte sind tief in der Geschichte der Arbeiterwohlfahrt verwurzelt und bilden das sozial-ethische Fundament der Organisation. Sie sind nicht nur theoretische Prinzipien, sondern bestimmen das Handeln der AWO im Alltag.

AWO Bezirksverband Schwaben e. V.

Sonnenstraße 10

86391 Stadtbergen

Telefon 0821 43001-0

Fax 0821 43001-10

info@awo-schwaben.de

www.awo-schwaben.de

Unsere Einrichtung liegt im südlichen Teil von Augsburg, dem Stadtteil Haunstetten, in unmittelbarer Nähe zum Haunstetter Wald. In der Nähe sind die Johann-Strauß-Grundschule sowie die Franz-von-Assisi-Grundschule und Mittelschule. Das Gebäude sowie das Grundstück sind im Besitz der Stadt Augsburg. Ihr obliegt die Instandhaltung der Einrichtung.

Unser Haus ist von Montag bis Donnerstag von 7:00 Uhr bis 16:30 Uhr und freitags von 7:00 Uhr bis 15:30 Uhr geöffnet. Die pädagogische Kernzeit beginnt täglich für den Kindergartenbereich um 8:30 Uhr und endet um 12:30 Uhr. Die Kernzeit im Hort ist von 12:00 Uhr bis 16:00 Uhr. Die Kernzeit ist die Mindestbuchungszeit (bzw. ein Teil davon), die der zeitlichen Lage nach konkret festgelegt ist. In dieser Kernzeit soll eine ungestörte gemeinsame Bildungsarbeit zur Umsetzung der Inhalte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes stattfinden. Der Gesetzgeber räumt Einrichtungsträgern die Möglichkeit ein, Mindestbuchungszeiten von 20 Stunden pro Woche bzw. vier Stunden täglich vorzugeben (Art. 21 Abs. 4 Satz 5 BayKiBiG). Die Schließtage belaufen sich pro Kita Jahr auf maximal 30 Tage, die wir rechtzeitig im Voraus bekannt geben.

Wir betreuen in unserem Kinderhaus Kinder im Alter von 2,5 bis 14 Jahren. Unser Haus ist aufgeteilt in drei Kindergartengruppen und zwei Hortgruppen. Des Weiteren besteht die Möglichkeit zur Vergabe von 15 Integrationsplätzen, aufgeteilt in Kindergarten und Hort.

Jedes unserer Gruppenzimmer ist mit einer zweiten Ebene ausgestattet, welche unterschiedlich gestaltet sind. Weiterhin steht jeder Gruppe ein kleiner Nebenraum für Kleingruppenförderung oder Spiele zur Verfügung. Unser Hortbereich gliedert sich in die Gruppenräume zum Spielen und Essen und in die Hausaufgabenräume (für die jüngeren Schulkinder neben dem Gruppenraum und für die älteren Schulkinder im Untergeschoss). Ein großzügiges Außengelände mit unterschiedlichen Bewegungsmöglichkeiten und alten Baumbeständen lädt zum Spielen im Freien ein. Dieses bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten der Körper- und Sinneserfahrung in der Natur. Im Kellergeschoss liegt unser Gymnastikraum.

Wir legen Wert auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung der Kinder. Unser warmes Mittagessen beziehen wir von der AWO-Service GmbH, die in der direkten Nachbarschaft ihre Großküche betreibt und uns täglich mit frisch gekochtem Essen beliefert. Die Menü-Auswahl obliegt dem Mehrheitsentscheid aller Kinder.

1.2 Situation der Kinder und Familien in unserem Kinderhaus sowie im Einzugsgebiet

Haunstetten war von 1952 bis zur Eingemeindung nach Augsburg im Jahre 1972 eine eigenständige Stadt. Die ehemalige Stadt Haunstetten ist zusammen mit der Siedlung Siebenbrunn der flächenmäßig größte und einer der bevölkerungsreichsten Stadtteile Augsburgs, aktuell mit einer Einwohnerzahl von 28.433. Unser Einzugsgebiet ist vorwiegend Alt-Haunstetten, jedoch besuchen unsere Einrichtung auch Kinder aus den neu entstandenen Wohngebieten. Die Kinder, die unser Kinderhaus besuchen (vorwiegend mit Migrationshintergrund), kommen aus verschiedenen Kulturen.

Die Arbeit in unserer Einrichtung ist seit langer Zeit gekennzeichnet von der Zunahme der Ein-Kind-Familie, von alleinerziehenden Elternteilen und der zunehmenden Berufstätigkeit beider Elternteile. Die Familienstruktur umfasst meist ein bis zwei Kinder und auch andere Familienmodelle wie zum Beispiel die Patchwork-Familie oder die gleichgeschlechtliche Familie haben zugenommen.

Fehlende Naturerlebnisse, erhöhter Medienkonsum und die zunehmende Digitalisierung fast aller Lebensbereiche sind mittlerweile einschneidende Faktoren, die die Kindheit heute wesentlich prägen. Nicht alle Familien haben Großeltern oder Familienangehörige in der Umgebung und sind auf die Ganztagsbetreuung angewiesen. In unserem Kinderhaus sind alle Familienformen, Kulturkreise, Nationalitäten und Religionen herzlich willkommen. Wir sehen diese Vielfalt als Bereicherung an und ermöglichen den Kindern dadurch, unterschiedliche Kulturen kennenzulernen sowie ihren Horizont zu erweitern. Die Familien und Kinder erfahren in unserem Haus ein respektvolles und offenes Miteinander, das von gegenseitiger Achtung geprägt ist. Einer der Grundwerte der AWO ist Toleranz. Toleranz bedeutet Respekt vor den unterschiedlichen Nationalitäten, Religionen und Weltanschauungen. Dadurch haben alle Kinder, unabhängig ihrer Herkunft und Religion, die gleichen Rechte und Möglichkeiten. Somit dient das Kinderhaus allen Kindern und deren Familien sowie auch dem Personal als Medium für soziales Lernen. Gemeinsam lernen wir neue Kulturen und Bräuche kennen und vermitteln gleichzeitig unsere Werte. Dadurch fördern wir bei allen Beteiligten wichtige Kompetenzen wie Weltoffenheit und Akzeptanz.

Alle Familien erhalten von uns die Unterstützung, die sie individuell benötigen, was bedeutet, dass wir ihnen beispielsweise in Erziehungsfragen mit Rat und Tat zur Seite stehen oder gegebenenfalls Kontakte zu externen Fachstellen und Kooperationspartner*innen herstellen. Vielfältige Familienformen, zunehmender Leistungsdruck, Berufstätigkeit oft beider Eltern sowie finanzielle Aspekte gestalten und prägen die Lebensumwelt der Kinder. Deshalb machen wir es uns zur Aufgabe, den Kindern eine bestmögliche Betreuung und Bildung auf Basis von zukunftsorientierten Konzepten zu ermöglichen. Durch unser breitgefächertes Angebot an verschiedenen Buchungszeiten gewährleisten wir auch berufstätigen Eltern, Alleinerziehenden und Familien eine optimale Betreuung ihrer Kinder.

Durch weitere Kooperationspartner*innen und enge Vernetzungen wie mit der AWO-Beratungsstelle, dem Hessing Förderzentrum, dem KoKi-Netzwerk frühe Kindheit, Wildwasser Augsburg, den unterschiedlichen Grundschulen unserer Hortkinder und dem Jugendamt, kann eine qualitativ hochwertige Arbeit in unserer Einrichtung stattfinden.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung – Kinderschutz

Jede Kindertageseinrichtung unterliegt dem Förderauftrag der Erziehung, Bildung und Betreuung eines Kindes in dessen sozialer, emotionaler, körperlicher und geistiger Entwicklung. Die Förderung orientiert sich individuell am Alter, dem Entwicklungsstand sowie an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder.

Folgende Gesetzestexte und Richtlinien bilden unsere Arbeitsgrundlage:

- Sozialgesetzbuch (SGB) VIII
§1 Abs. 1: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“
§1 Abs. 3: „Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Abs. 1 insbesondere junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.“
- Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)
- Bay. Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)
- Bay. Bildungsleitlinien (BayBLL)
- UN-Behindertenrechtskonvention
- Kinderschutzauftrag SGB VIII: §8a
Sollten sich Anhaltspunkte für die Gefährdung des Kindeswohls auftun, sind wir verpflichtet, Maßnahmen einzuleiten, damit das geistige, körperliche oder seelische Wohl der Kinder geschützt oder wiederhergestellt werden kann. Die Umsetzung des §8a SGB VIII findet in verschiedenen Schritten statt. Zusätzlich zu intensiven dokumentierten Beobachtungen werden eine insoweit erfahrene Fachkraft des Jugendamtes (ISEF) oder der Kinderschutzbund hinzugezogen, die beratend tätig sind oder die Prozesse gemeinsam mit dem Team und den Eltern begleiten. Die Einrichtungen des AWO Bezirksverband Schwaben e. V. verfügen über ein Schutzkonzept, welches Anfang 2022 in jeder Einrichtung implementiert wurde.
- Inklusionsgesetz:
→ Sozialgesetzbuch SGB XII §53
→ Grundgesetz GG Art. 3 Abs. 3: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“
→ Bay. Integrationsgesetz BayIntG Artikel 5 und Artikel 6
- Rechte der Kinder UN-Kinderrechtskonvention
Die UN-Kinderrechtskonvention ist für Deutschland am 5. April 1992 in Kraft getreten. Beispielsweise diese vier zentralen Kinderrechte: Recht auf Beteiligung, Recht auf Schutz vor Gewalt und Misshandlung, Recht auf Gesundheit sowie Recht auf Spiel, Erholung und Freizeit.
- Verfassung über die Rechte der Kinder in der Kita
Der Gesetzgeber verpflichtet Kindertageseinrichtungen im Rahmen des im Januar 2012 in Kraft getretenen Bundeskinderschutzesgesetzes (§45 Abs. 3 SGB VIII, Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung) Verfahren und Strukturen zu entwickeln, um Kinderrechte zu sichern, Kinder an allen sie betreffenden Angelegenheiten zu beteiligen und Möglichkeiten der Beschwerde für sie konzeptionell zu verankern und in der Praxis umzusetzen. Seit 2014 haben wir eine hausinterne Verfassung über die Rechte der Kinder in unserer Einrichtung.

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

Unser Menschenbild ist geprägt von den Grundwerten der AWO:

- **Solidarität:** Die Verantwortung der Menschen für die Gemeinschaft stärken
- **Toleranz:** Toleranz gegenüber den Mitmenschen zeigen
- **Freiheit** ist die Freiheit eines*ener jeden, auch des*der Andersdenkenden
- **Gleichheit** gründet in der gleichen Würde aller Menschen
- **Gerechtigkeit** im gemeinsame Zusammenleben

Im täglichen Miteinander wird dies sichtbar durch einen respektvollen Umgang und ein Begegnen mit Achtung und Wertschätzung. Jeder Mensch ist individuell und besitzt eine eigene Persönlichkeit, welcher wir mit Offenheit und Empathie entgegenkommen. Ein Menschenbild mit einer positiven Vision für die Zukunft und die Familien, denn letztendlich liegt es an uns allen, eine positive Zukunft zu gestalten. Gemeinsam können wir dem Pessimismus entgegenwirken, indem wir unsere Sichtweise ändern und aktiv daran arbeiten.

Die Haltung gegenüber den uns anvertrauten Kindern markiert für uns den Dreh- und Angelpunkt unserer Arbeit. Wir sehen in den uns anvertrauten Kindern individuelle Persönlichkeiten, die über vielfältige Ressourcen und Kompetenzen verfügen, die es ihnen ermöglichen, Alltagsgestaltung und Problemlösungen nach und nach selbstbestimmter zu bewerkstelligen. Ziel der Betreuung in unserem Haus ist es, diese Persönlichkeitsentwicklung vertrauensvoll und wertschätzend zu begleiten und auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Mit dem Eintritt in den Kindergarten und später in die Grundschule ergeben sich neue Anforderungen im Hinblick auf die Bewältigung von Bildungsprozessen. Diese sind nun in vielerlei Hinsicht fremdgesteuerter, als dies im Elternhaus noch der Fall war. Die Hinführung zu einem möglichst selbstständigen und selbstbewussten Umgang mit den Anforderungen des Lebens als Kindergartenkind und Schulkind steht als Leitgedanke über unserer pädagogischen Arbeit.

Wir achten das Kind als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung und unterstützen seinen Wunsch nach Selbsttätigkeit. Hierbei respektieren wir das eigene Entwicklungstempo eines jeden Kindes. Mit größter Fürsorge und Empathie nehmen wir die Bedürfnisse der einzelnen Kinder wahr und gehen individuell auf diese ein. Unsere Aufgabe sehen wir darin, den Kindern eine optimale Lernumgebung sowie adäquate Lernanreize zu bieten. Wir geben ihnen durch ihr aktives Mitgestalten an Bildungsprozessen sowie an der Gestaltung des Tagesablaufes die Möglichkeit, sich zu eigenständigen, mündigen und selbstbewussten Persönlichkeiten zu entfalten und heranzuwachsen.

Das Bild der Familie in ihrer Zusammensetzung ist sehr facettenreich und individuell. Diese Vielfalt gehört zu unserer modernen Gesellschaftsform. Kein Kind kommt allein – es bringt seine ganze Familie mit. Wir heißen alle Eltern und Familien willkommen und sehen jede in ihrer einzigartigen Art und Weise als wertvoll an. Die Eltern sind die wichtigsten Expert*innen für ihr eigenes Kind, denn sie kennen die bisherige Entwicklung, seine Stärken, Interessen und Bedürfnisse am besten. Die pädagogischen Fachkräfte sind die Expert*innen für die kindlichen Bildungs- und Entwicklungsprozesse sowie die sozialpädagogische Arbeit mit Kindern und den Alltag der ihnen anvertrauten Kinder. Daher legen wir großen Wert auf eine partnerschaftliche, unterstützende, vertrauensvolle und kooperative Zusammenarbeit mit den Eltern. Im Vordergrund steht für die Eltern die Sicherheit, das eigene Kind in guter pädagogischer Betreuung zu wissen. Somit legen wir großen Wert auf eine offene und ehrliche Kommunikation mit den Eltern und pflegen eine enge und vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft. Wir nehmen die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Familien ernst und versuchen, diese bestmöglich mit den uns gegebenen Rahmenbedingungen zu verknüpfen.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Die Bildung der Kinder gestaltet sich von Geburt an als sozialer Prozess, welcher von Kindern und Erwachsenen aktiv gestaltet wird. Die Bildungsprozesse sind eng verknüpft mit der gemeinsamen Interaktion und dem kommunikativen Austausch zwischen den Kindern und allen am Bildungsprozess teilnehmenden Personen. Die Entwicklung des Kindes ist nicht nur durch angeborene und biologische Voraussetzungen geprägt, sondern wird auch durch die soziale und kulturelle Umwelt sowie die vorgelebten Werte und Normen beeinflusst. Das Wissen um die zunehmende Bedeutung des frühen Lernens für den*die Einzelne*n und die Gesellschaft fordert uns heraus, qualifizierte Bildungsvoraussetzungen für alle Kinder jeder Altersstufe zu schaffen. Somit ist Lernen eine grundlegende Aktivität des Menschen, um sich in einer sich verändernden Umwelt zu behaupten und diese nach Möglichkeit zu gestalten.

Bei Bildungsangeboten verfolgen wir einen situativen Ansatz und gehen verstärkt auf (kurzfristig) aufkommende Themen aus dem Gruppenalltag ein. Die Teilnahme an besagten Angeboten ist stets auf freiwilliger Basis. Kinder brauchen Kinder – sie sind füreinander eine Bildungsressource. Als Pädagog*innen sind wir gefragt, diese Interaktionen zu fördern und zu begleiten. Da wir die Unterstützung der Selbstständigkeit als roten Faden unserer Arbeit verstehen, bieten wir den Kindern zu den vorgefertigten Lernsituationen auch möglichst viele Rückzugsmöglichkeiten und im Rahmen der Aufsichtspflicht auch „unbeobachtete“ Phasen.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) beschreibt eine Vielzahl von Basiskompetenzen, die ein Kind im Laufe seiner Entwicklung erwerben soll. Das pädagogische Fachpersonal ist dazu angehalten, den Kindern den Erwerb dieser Kompetenzen durch ein breitgefächertes Angebot an unterschiedlichen Erfahrungen im pädagogischen Alltag zu ermöglichen. Im folgenden Abschnitt gehen wir auf die für uns wichtigsten Basiskompetenzen und deren Umsetzung in unserer täglichen Arbeit ein.

Personale Kompetenz

Wir wollen den Kindern Vorbild sein, sie darin unterstützen sich selbst und die anderen in einem realen, lebensnahen Selbstbild zu sehen und dadurch verschiedenste Entwicklungsmöglichkeiten fördern. Wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe, Geduld und die nötige Unterstützung. Wertschätzung, Nachahmung und Vorbildwirkung sind ständige Begleiter im Alltag und sollen die Kinder ermutigen, selbstständig zu handeln. Die personale Kompetenz setzt sich aus verschiedenen Einzelkompetenzen zusammen:

Selbstwertgefühl

Sich selbst wertschätzen, mit sich zufrieden sein und sich wohlfühlen – Wir bieten den Kindern durch pädagogische Angebote und deren Reflexion die Möglichkeiten, stolz auf ihre Fähigkeiten zu sein, z. B. beim Basteln, beim Singen, beim Malen, Kreisspiele und beim Sport.

Positive Selbstkonzepte

Wir ermöglichen durch das Mithandeln in allen Bereichen des täglichen Lebens, dass die Kinder Freude am Lernen, in der Gemeinschaft, Mitgefühl, Fitness und Toleranz erleben können. Unterstützend dazu lesen wir Bilderbücher, Geschichten und Märchen vor, initiieren Rollenspiele, faires Raufen und Strategien zum Streitschlichten. Der regelmäßige Aufenthalt im Garten und in der Natur (Wald) bietet dem Kind die Möglichkeit, körperliche Fitness und die Grob- und Feinmotorik aufzubauen.

Autonomie und Kompetenz erleben

Wir unterstützen Selbstbestimmungsmöglichkeiten des Kindes in unseren Kinderkonferenzen, im „Bunten Rat“, durch Partizipation, Gesprächskreise, Diskussionen und Dialoge. Die Kinder erfahren Autonomie und Kompetenz durch Mitbestimmung an allen Entscheidungen, die sie betreffen. Sie erleben, dass sie Aufgaben und Probleme selbstständig lösen können, indem wir ihnen diese Möglichkeit anbieten. Die Kinder werden in die Gestaltung ihres Alltags aktiv einbezogen, z. B. im Spiel, beim Backen und Kochen, bei Gesellschaftsspielen, beim Tischdecken und beim Kennenlernen von Buchstaben, Zahlen und Formen.

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Das Kind soll Stress bewältigen können, ohne seine positive Grundeinstellung zum Leben zu verlieren, z. B. Gruppenregeln einhalten und Konflikte lösen lernen.

Motivationale Kompetenz

Unter motivationaler Kompetenz verstehen wir, die Kinder zum eigenständigen Handeln zu ermutigen. Je älter das Kind wird, umso mehr entwickelt es Interesse an Eigenständigkeit, Selbstwirksamkeit und gewinnt an Selbstregulierung. Wir fördern die motivationale Kompetenz der Kinder durch eine interessant gestaltete, flexible Lernumgebung, die die Kinder zum selbständigen Entdecken und Ausprobieren einlädt. Wichtig ist uns auch, dass Alltagshandlungen von den Kindern zunehmend selbständiger ausgeführt werden sollen. Im Vordergrund steht für uns die Wertschätzung eines jeden Kindes. Lob, Anerkennung, Ermunterung (verbal und nonverbal) und Unterstützung sollen das einzelne Kind anregen, sich neuen Herausforderungen zu stellen und gestärkt seinen Alltag zu meistern.

Lernmethodische und kognitive Kompetenz

Wir ermöglichen den Kindern selbständiges und entdeckendes Lernen (Lernwerkstatt, Montessori-Material, Experimente, Projekte etc.). In Form von Projekten können unsere Kinder ihre Interessen zum Thema machen (Besichtigungen, kreative Angebote, Experimente, Diskussionen, Rollenspiel). Im Freispiel wird ein eigenaktiver Lernprozess, ein kombinationsreiches und erforschendes Spiel möglich gemacht (Rollenspiel, verschiedene Funktionsecken, Konstruktionsmaterial). Die Kinder können sich, ihre Fähigkeit und die Materialien ausprobieren, haben die Möglichkeit im Spiel und in den Alltagshandlungen verschiedene Lernwege auszutesten, z. B. Fehler selbst zu entdecken und eigenständig zu korrigieren. Lernen findet im alltäglichen Geschehen statt (An- und Ausziehen, Essenssituation, soziale Interaktionen). Über Sinnes- bzw. Wahrnehmungsspiele (teilweise automatisch im Alltag z. B. beim Essen) werden die Sinne der Kinder angeregt und geschult. Anhand kreativer Angebote wird die Fantasie gefördert. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Materialien und Farben auszuprobieren und eigenständig Lösungen und Handlungsstrategien zu finden. Spiele wie z. B. LÜK, Fex-Spiele, Lernwerkstatt, Nikitinmaterial u. ä. fordern die kognitiven Fähigkeiten heraus. Das Lernen aus Fehlern gehört dazu.

Physische Kompetenzen

Kinder benötigen Raum und Zeit, um ihren Bewegungsdrang ausleben zu können. Unser großer, naturgetreuer Garten bietet viele Möglichkeiten und vielfältige natürliche Materialien zum Spielen und Entdecken. Das regelmäßige Draußen-Spielen – auch bei Regenwetter – unterstützt die Entwicklung der Kinder. Unser Turnraum im Keller wird wöchentlich von den Gruppen genutzt. In den Gruppenräumen gibt es Bewegungsbereiche ebenso wie Bereiche, die zum Entspannen einladen. Der nahegelegene Wald ist ein beliebtes Ausflugsziel.

Gestaltungsarbeiten, Malen und alltägliche Handlungen wie selbständiges Anziehen fördern den feinmotorischen Bereich. Im alltäglichen Tagesablauf sind Sauberkeit und Hygiene wichtige Themen. Beim Essen lernen die Kinder die Grundlagen einer gesunden Ernährung kennen und ihre körperlichen Bedürfnisse einzuschätzen. Die Kinder lernen somit, verantwortungsvoll mit sich selbst (Regulierung von Anspannung und Entspannung) und mit anderen umzugehen.

Soziale Kompetenzen

Im Kita-Alltag ist es wichtig, dass die Kinder lernen, Beziehungen untereinander sowie mit den Bezugspersonen zu knüpfen und zu festigen. Hierbei werden sie von den Pädagog*innen unterstützt, da sie die erste Kontaktaufnahme für „neue Kinder“ ermöglichen, indem sowohl die „alten Kinder“ wie auch sie selbst auf die (neuen) Kinder zugehen und versuchen, auf sie einzugehen. Gemeinsame Spiele, Aktivitäten mit der Gruppe, Kleingruppen und die Begleitung durch Kinder-Pat*innen sind z. B. Möglichkeiten, dies noch zu intensivieren. Dabei lernen die Kinder, Wertschätzung und Einfühlungsvermögen aufzubauen. Wir sprechen mit den Kindern darüber, wie wir mit neuen Kindern umgehen (können). Zudem lernen die Kinder in Konfliktsituationen über ihr oder das Verhalten anderer zu sprechen. Es wird ihnen ermöglicht, sich so in andere Kinder hineinzusetzen („Wie würde es dir an der Stelle von ... gehen?“). Die Kinder lernen dabei ihr Verhalten zu reflektieren und in Zukunft

überlegter und sozialer zu handeln. Auch auf Kompromisse einzugehen, wird hierbei gefördert. Durch Gespräche im Morgenkreis oder bei der Kinderkonferenz/im Bunten Rat, müssen sich beispielsweise alle Kinder mit Meinungen auseinandersetzen, die sie nicht oder nur teilweise teilen und gemeinsam Lösungen erarbeiten. Absprachen, Entscheidungen und Wege werden so zusammengefunden und ermöglichen den Kindern mitzuentcheiden oder selbst zu entscheiden z. B. bei Festen, Angeboten und Ausflügen. So lernen sie täglich, sich im Miteinander kommunikativ auszutauschen und Wege als Gruppe bzw. als Team zu gehen.

Werte- und Orientierungskompetenz

In erster Linie leben wir unseren Kindern Werte vor, indem wir respektvoll mit allen Menschen umgehen, die in unsere Einrichtung kommen. Im freien Spiel und auf Ausflügen in die Natur und Stadt lernen die Kinder den respektvollen Umgang mit anderen Personen, Tieren und Dingen, die sie umgeben.

Durch gezielte Angebote wie Stuhlkreise, Kinderkonferenzen und den „Bunten Rat“ werden die Kinder aktiv und interessenorientiert in die Alltagsentscheidungen miteinbezogen. Sie lernen, ihre eigene Meinung zu vertreten und auch andere Meinungen anzunehmen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

In einer altersgemischten Kindergartengruppe bieten wir dem Kind sehr viele Möglichkeiten, soziales Verhalten zu erlernen, Freundschaften und gegenseitigen Respekt aufzubauen, Spiele nach den Regeln zu spielen und zusammen etwas aufzubauen, mit dem Ziel, gemeinsam etwas zu erreichen. Die Kinder erfahren, dass auch andere Kinder Bedürfnisse haben, und dass diese akzeptiert werden müssen. Sie werden aber auch ermuntert, eigene Bedürfnisse auszudrücken, zu bewerten und diese anderen mitzuteilen. Im Spiel erleben sie die Stimmungen der anderen Kinder einzuschätzen, sich gemeinsam zu freuen, aber auch andere zu trösten. Im Umgang miteinander denken sich die Kinder gemeinsam Lösungen aus und lernen umzudenken – sie werden konfliktfähig. Die Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten gegenüber anderen kontrollieren können.

Von sich aus fordern die Kinder mit der Zeit mehr Eigenverantwortung. Wir regen die Kinder dazu an, kleinere Aufgaben im Alltag zu erledigen, z. B. Tische decken, Tische abzuwischen, einen Stuhlkreis zu erstellen, Blumen gießen oder Kehrdienst. Auch während des Freispiels haben die Kinder verschiedene Möglichkeiten, selbstbestimmt zu spielen (womit, mit wem und wo).

Familienstrukturen verändern sich, immer mehr Familienbiografien sind von Brüchen gekennzeichnet. Wir stellen uns der Aufgabe und der Verantwortung, Kinder bei der Bewältigung von Übergängen (Transitionen), Veränderungen und Belastungen (Resilienz) zu begleiten und ihre Kompetenzen zu bestärken.

2.3 Unsere pädagogische Ausrichtung

Lernen und Wissenserweiterung werden inzwischen als interaktionaler und konstruktiver Prozess verstanden, an dem Kinder, Pädagog*innen und Eltern gleichermaßen beteiligt sind. Bildung wird als sozialer Prozess verstanden, der sich in einem bestimmten Umfeld, in Situationen und in Bezügen entwickelt.

(vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Frauen 2003, S. 22)

Eine gute Lernatmosphäre ist das A und O für effektives Lernen. Wir verstehen darunter eine Atmosphäre, in der Kinder und Fachkräfte gemeinsam Wissen entdecken und darüber reflektieren. Unsere pädagogische Haltung ist hierbei, dass diese keine passiven Partner*innen vorsieht, sondern jedes Kind mit seinen Ideen in den Diskurs eingebettet wird und seine Vorschläge und Ideen wertgeschätzt werden. Dies setzt für uns eine gute Qualität der Beziehungen zu den Kindern voraus. Hierbei spielen

in unserem pädagogischen Tun Vertrauen, Zuneigung und gegenseitige Unterstützung eine prägende Rolle. Unser pädagogischer Alltag ist geprägt von viel Kommunikation und Interaktion.

Die Stärkung der Sprachkompetenz ist eine wichtige Maxime in unserem Handeln, denn Sprache ist der erste Schritt zur Integration. In diesem ko-konstruktiven Prozess ist die Rolle der pädagogischen Kraft von besonderer Bedeutung. Dies spiegelt sich in unserem Alltag durch übergreifende Projektzeiten wider. Hierbei haben die Kinder – durch Fragen, Materialien, Medien und Gespräche angeregt – die Möglichkeit, sich Gedanken über sich und die Welt zu machen. Während der Projektzeit treffen sich die Kinder in Kleingruppen, in denen genügend Zeit zum intensiven Austausch ist und alle Ideen Wertschätzung erfahren.

Ebenso regt unsere gut strukturierte und ansprechende Raumgestaltung zum gemeinsamen Lernen an. In allen Räumen befinden sich kleine Nischen und Möglichkeiten zum Rückzug, um in kleinen Gruppen aktiv zu sein. Hier ergeben sich oft interessante Gespräche, die dann im Spiel vertieft werden. Das Spiel ist hierbei die Grundlage des kindlichen Handelns und ist für die Entwicklung des Kindes essenziell. Das Spiel ist in unserer pädagogischen Haltung die Grundlage jeglichen Lernens. Alles, was die Kinder im Spiel beobachten, erproben und erfahren, kann später mit diesen Lernerfahrungen vernetzt werden. Wir stellen den Kindern anregende Materialien und Räume für ihr Spiel zu Verfügung und begleiten sie aktiv oder in beobachtender Position. Das Spiel fördert die Potenziale und Fertigkeiten der Kinder, die auch im späteren Schulalltag erforderlich sind. Es ist uns deshalb wichtig, das Spiel zu schützen sowie gezielt zu forcieren.

Ein weiterer wichtiger konzeptioneller Schwerpunkt ist Partizipation. Der §45 des SGB VIII fordert „*geeignete Verfahren der Beteiligung (Partizipation) sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten*“, die in einer Einrichtung Anwendung finden müssen, bevor eine Betriebserlaubnis erteilt werden kann. Diese Auflage steht in engem Zusammenhang mit unserem Auftrag zur Demokratieerziehung. Jedes Kind hat das Recht, seine Bedürfnisse zu äußern und aktiv Einfluss auf die Gestaltung seiner Umgebung zu nehmen. Partizipation zieht sich als grundlegendes pädagogisches Prinzip und gelebte Kultur durch unseren Alltag. Das Erlebnis der aktiven Teilhabe und Mitgestaltung versetzt die Kinder somit in die Lage, Eigenverantwortung zu übernehmen und sich als wichtigen Teil unserer Kinderhausgemeinschaft zu erfahren. Dabei zur Seite stehen ihnen die Pädagog*innen, die ihnen die Bewältigung der Aufgaben zutrauen und ihnen eine kindgerechte Form der Mitbestimmung gewährleisten und gegebenenfalls Lösungsmöglichkeiten anbieten.

Die Möglichkeit, Beschwerden zu äußern, wird ebenso in unserer Einrichtung gefördert. Dies ist präventiver Kinderschutz und ein wesentliches Element der Partizipation. Die Umsetzung in unserem Alltag kommt einerseits durch unsere grundsätzliche partizipatorische Haltung zum Tragen und wird andererseits durch das regelmäßige Abhalten von Kinderkonferenzen sowie die Durchführung von Partizipationsprojekten gewährleistet. Die Teilnahme an der Kinderkonferenz, die mindestens einmal pro Monat stattfindet, ist freiwillig. Die Themen für diese Konferenzen können sowohl von den Kindern als auch den Erwachsenen vorgeschlagen werden. Ziel ist es, dem Recht auf freie Meinungsäußerung Folge zu leisten. Es wird explizit auf die eingebrachten Anliegen und Beschwerden der Kinder eingegangen. Außerdem kommen verschiedene Abstimmungsverfahren zum Tragen, um beispielsweise ein Fest oder eine Geburtstagsfeier zu organisieren oder das Ferienprogramm für die Hortkinder zu erarbeiten. Die Kinder sollen erfahren, dass ihre Stimme Gewicht hat und dass gemeinsam getroffene Entscheidungen von der gesamten Gruppe mitgetragen werden müssen. Regeln, die in diesem Rahmen besprochen und beschlossen wurden, erscheinen den Kindern viel nachvollziehbarer und werden leichter eingehalten. Weitere Beispiele für konkretes Mitentscheiden: Eigene Auswahl der Spielpartner*innen, Spielräume und Material, eigene Entscheidung über Auswahl und Größe der Portion des angebotenen Essens am Mittagstisch, etc. Diese pädagogische Haltung liegt auch Partizipationsprojekten zugrunde. Hierbei werden Verantwortung und Kompetenzbereiche bewusst an die Kinder übertragen, die dann mit Begleitung der Pädagog*innen auf demokratische Art und Weise Einigungen und Kompromisse zur Durchführung des Projekts finden sollen.

Das große Ziel einer im Geiste der Partizipation geschaffenen Kultur des „Gehörwerdens“ ist es, Kinder auch in Extremfällen wie körperlicher Gewalt oder sexuellen Übergriffen, sei es in Schule, Betreuungseinrichtung oder privatem Umfeld, dazu zu ermutigen, selbstbewusst von ihrem Recht auf freie Meinungsäußerung Gebrauch zu machen.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Der Übergang des Kindes von der Familie in die Kindertagesstätte ist eine besonders sensible Phase. Wir nennen sie Eingewöhnungsphase. Sie ist für die Eltern, aber auch für die Kinder ein bedeutender Schritt und löst viele Fragen und Unsicherheiten aus. Um diesen Übergang erfolgreich bewältigen zu können, ist uns ein positiver und angstbefreiter Beginn in unserer Einrichtung sehr wichtig. Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase ist ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit für Kinder. In dieser Phase werden die Kinder und Eltern bei ihrem Ablöseprozess von uns unterstützt. Erfolgreiche Übergänge stärken das Kind und es eignet sich Kompetenzen an, die es im Umgang mit Veränderungen in seinem Leben braucht. Es lernt, sich auf neue Situationen einzulassen und sich mit diesen auseinanderzusetzen. Übergänge von einem Lebens- und Lernbereich in einen anderen erleben wir in unserem Leben immer wieder. Sie fügen sich in unseren Tagesablauf ein. Für die Entwicklung von Kindern sind sie von nicht zu unterschätzendem Wert. Übergänge können geprägt sein von starken Emotionen wie Stress, Ängsten, Unsicherheit, Traurigkeit und von neuen Erwartungen und Anpassungsleistungen. Jede Veränderung bringt neue Aufgaben, erweitert den Horizont und stärkt die Persönlichkeit. Es treten zusätzliche Bezugspersonen, die pädagogischen Kräfte, in das Leben des Kindes. Ziel der Eingewöhnung ist es, dass die Kinder eine stabile Beziehung zu den neuen Bezugspersonen aufbauen. Jedes Kind bekommt die Zeit für seine Eingewöhnung, die es benötigt. Es bewältigt seine Übergänge in eigenem Tempo. Eine vertraute Person begleitet das Kind, bis nach und nach eine Ablösung stattfindet. Der Übergang gilt dann als bewältigt, wenn sich das Kind problemlos von den Eltern lösen kann, sich wohlfühlt, Vertrauen und eine feste Beziehung zur pädagogischen Kraft aufgebaut hat.

Im täglichen Miteinander entstehen viele weitere Übergänge (Ankommen, Freispielzeit, Morgenkreis, Essen, Spielzeit, Garten, Mittagessen, Ruhezeiten). Diese werden von uns durch klare Strukturen und Absprachen, kontinuierliche Begleitung und Hilfestellung sowie gegenseitiges Miteinander unterstützt. Eine erfolgreiche Übergangsbewältigung stärkt das Kind. Es erfährt, dass Übergänge eine Herausforderung sind und keine Belastung. Es erlangt Selbstvertrauen, Flexibilität und Gelassenheit mit Blick auf weitere Übergänge.

In unserem Haus gestalten wir den Übergang unserer Jüngsten vom Elternhaus ins Kinderhaus folgendermaßen: Am „Kennenlernen-Nachmittag“ werden die Eltern über unser Eingewöhnungskonzept informiert. Wir haben uns für die „Eingewöhnung in der Peer Group“ entschieden, welche in unserem Haus bereits große Erfolge gezeigt hat. In diesem Eingewöhnungsmodell **werden Kinder nicht einzeln in Kindergarten oder Hort eingewöhnt, sondern in einer kleinen Gruppe.**

Die ersten zwei Tage: Diese Phase findet in einem eigenen Raum statt, in dem sich lediglich die Gruppe der Eingewöhnung aufhält (Kinder, Pädagog*innen, Bezugspersonen). Beziehungsaufbau und das Kennenlernen des Raumes stehen hier im Vordergrund.

Die nächste Etappe: Für manche Kinder – entsprechend des Fortschritts der Eingewöhnung (Transition) – kann dies eine kurze Trennung von der jeweiligen Bezugsperson bedeuten. Voraussetzung dafür ist: das Kind sendet die entsprechenden Signale und es hat eine Beziehung zu den Eingewöhnungsfachkräften aufgebaut. Nur dann wird ein Zeitfenster abgemacht, in dem sich die Bezugsperson entfernt und nach der abgesprochenen Zeit zurückkehrt.

Die letzte Phase: In diesem Zeitrahmen erfolgt der Übergang der Peer-Gruppe in die Bestandsgruppe. Die anderen Gruppenräume und der Garten des Kinderhauses werden für die Peer-Gruppe geöffnet – dies erfolgt bedürfnisbezogen und individuell. Die Pädagog*innen begleiten diesen Transitionsprozess und beobachten die Kinder, um ihre jeweiligen Bedürfnisse zu erfassen. Die übrigen Kinder lernen die neuen Kinder der Gruppe kennen.

Kurze Reflexion einer Eingewöhnung zur praktischen Veranschaulichung:

Wir starten die Eingewöhnung der Peer-Gruppe im Juli. In den kommenden drei Wochen kommen die neuen Kinder – jeweils an zwei Nachmittagen pro Woche – mit einer Bezugsperson zu uns ins Kinderhaus. Sie haben die Möglichkeit, ihre zukünftige Stammgruppe und das pädagogische Personal für jeweils eine Stunde kennenzulernen. Hierfür wird der Raum ausschließlich für die Peer-Gruppe genutzt, es sind also keine anderen Kinder anwesend. Im September starten dann alle neuen Kinder als Peer-Gruppe gemeinsam. Ziel ist es, dass die neuen Kinder mit einer ihr vertrauten Person alles in Ruhe kennenlernen und ausprobieren können und gleichzeitig haben sie die Möglichkeit, bereits eine Beziehung zu uns und zu den anderen neuen Kindern aufzubauen. Zudem soll es den Kindern Sicherheit geben und dadurch die Eingewöhnung im Kindergarten erleichtern.

Am ersten Tag kamen die ersten Kinder ziemlich zur gleichen Zeit herein, sie schauten sich vorsichtig um und begannen relativ schnell, miteinander in der Bauecke zu spielen. Dadurch hatten auch wir Erwachsenen die Möglichkeit, uns kennenzulernen. Kurz danach kamen auch die beiden anderen Kinder. Eine der beiden blieb für eine Weile bei ihrer Mutter auf dem Arm, das andere Kind jedoch erkundete sofort den Raum. Während der gesamten Stunde wechselten die Kinder regelmäßig die Spiel-ecken. Man merkte, dass es ihnen noch schwerfiel, ins Tun zu finden. Wir – das pädagogische Personal – haben in dieser Zeit hauptsächlich die Beobachter*innenrolle eingenommen und haben gewartet, bis die Kinder von sich aus auf uns zugekommen sind.

An den darauffolgenden Tagen konnten wir gut beobachten, wie alle Anwesenden sich immer mehr entspannten und sicherer wurden. Die Kinder suchten immer wieder den Kontakt zu uns und gingen gezielt in ihre favorisierten Spielbereiche. Sogar das Kind, welches am ersten Tag fast ausschließlich bei ihrer Mutter geblieben ist, konnte sich immer wieder lösen und war auch bereit, kurzzeitig mit uns zu agieren. Die Kinder bauten durch gemeinsames Spielen langsam Kontakt zueinander auf, wobei auch hier eine feste Spielpartner*innendynamik stattfand.

Am letzten Tag spielten die Kinder fast ausschließlich ohne ihre Bezugspersonen. Dies zeigte, dass sie sich bereits im neuen Umfeld wohlfühlten, was uns in unserer Grundidee bestätigt hat.

3.2 Übergang in die Schule

Für den Übergang vom Kindergarten- zum Schulkind braucht es viele Fertigkeiten und Entwicklungsschritte eines Kindes. Er liegt in der gegenseitigen Kooperation und Verantwortung von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule. Oft wird diesem Übergang mit gemischten Gefühlen gegenübergetreten. Einerseits freuen sich die Kinder auf die Schule, sind neugierig und voller Vorfreude, auf der anderen Seite sind oft Unsicherheiten und Ängste da, die es wahrzunehmen und abzubauen heißt. Kinder, welche auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen auf die Zeit in Kindertageseinrichtung und Familie zurückgreifen können, treten dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegen. Um unseren Kindern diese Möglichkeit zu geben, arbeiten wir in enger Kooperation mit den Grundschulen in unserem Sprengel. Bei verschiedensten Aktivitäten werden Kinder und

Eltern bereits im letzten Kindergartenjahr mit der Schule vertraut gemacht (Elternabend, Teilnahme mit den Kindern an einer Unterrichtsstunde, Schulbesuch der Pädagog*innen, Lehrer*innenbesuch im Kindergarten, Vorkurs Deutsch etc.). In diesem letzten Jahr begleiten und beraten wir Kinder und Eltern intensiv zum Übergang Schule. Wir kennen die Anforderungen, die an ein zukünftiges Schulkind gestellt werden, reagieren darauf in unserer täglichen Arbeit und vermitteln ein positives Bild von der Schule. Besuche von Pädagog*innen mit Kindern in der Schule helfen dabei, mit den neuen Räumen und Personen vertraut zu werden. Eine intensive Schulvorbereitung und Fachgespräche, bei denen sich die Grundschule und Kindertageseinrichtung über einzelne Kinder vertieft austauschen, findet in der Regel erst im letzten Jahr vor der Schule statt. Hierfür werden die Eltern am Vorschulelternabend (regeln die Sprengelschulen selbständig) um die schriftliche Einwilligung für Gespräche gebeten. Bei allen Kindern, die am Vorkurs Deutsch teilnehmen, wird diese Einwilligung bereits im Jahr davor erbeten. Der Vorkurs Deutsch richtet sich an Kinder mit und ohne Migrationshintergrund, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen.

3.3 Interne und externe Übergänge im Kinderhaus

Der Übergang vom Kindergarten in unseren Hort gestalten wir folgendermaßen: Noch vor Beginn des neuen Schuljahrs gibt es einen gemeinsamen Elternabend, bei dem die Eltern über den Tagesablauf im Hort und die konzeptionelle Arbeit informiert werden. Im Austausch mit den Fachkräften können die Eltern ihre Fragen stellen, wodurch eventuelle Befürchtungen oder Ängste abgebaut werden. Im Vorfeld suchen sich die aktuellen Kinder ihr Patenkind aus, welches sie über die Anfangszeit begleiten. Zur ersten Kontaktaufnahme schreiben die Hortkinder ihrem Patenkind einen Brief, in dem sie sich vorstellen und ein Treffen im Hort vereinbaren. Bei diesen Treffen haben die Kinder die Gelegenheit, die Einrichtung zu erkunden und können erste Eindrücke über das Gruppengeschehen sammeln. Das Vermitteln von Akzeptanz und Sicherheit durch die Eltern hilft dem Kind, ein vertrauensvolles Verhältnis zur neuen Lebenssituation aufzubauen. Durch die entstandenen Patenschaften zwischen neuen Kindern und den bestehenden Hortkindern wird der Übergang erleichtert. Im Hortpaten-Programm entscheiden die Kinder selbst, wer eine Patenschaft für ein neues Hortkind übernimmt. Durch die Einbeziehung und die intensive Begleitung durch Gleichaltrige kommen die Kinder direkt in Interaktion, wodurch die neuen Kinder schnell Sozialkontakte zu anderen Kinder aufbauen. Zudem bieten die Hortpaten Unterstützung, um sich mit der neuen Umgebung vertraut zu machen. Abläufe und Regeln werden dank des direkten Miterlebens transparent und nachvollziehbar. Während der gesamten Eingewöhnung wird mit empathischen Blick auf die Kinder eingegangen. Das pädagogische Personal lernt so das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen und Befindlichkeiten kennen. Dies sind Voraussetzungen, die dem Kind Sicherheit geben, um in Ruhe zu explorieren sowie die neue Umgebung kennenzulernen und eine Beziehung zu den Fachkräften aufzubauen.

Zwischen den Eltern und den Bezugserzieher*innen findet ein stetiger Austausch auf Grundlage intensiver Beobachtung des Kindes statt. Somit werden während der gesamten Eingewöhnung Reflexionsgespräche geführt, die den Verlauf der Eingewöhnung reflektieren und die Entwicklung des Kindes thematisieren. Zudem werden regelmäßig Lehrer*innen- und Elterngespräche geführt, um zum Wohl des Kindes einen guten Informationsfluss zwischen Schule, Eltern und Hort zu gewährleisten. In Anlehnung an die Gestaltung von Übergängen in Dänemark (Besuch der Leitung sowie einer Mitarbeiterin, mit IFP von Bildungseinrichtungen in Dänemark-Sonderborg) haben wir unsere Eingewöhnung dementsprechend umgestaltet. In Dänemark gestaltet sich der Übergang vom Kindergarten in den Hort als ein schrittweiser Prozess, der darauf abzielt, die Kinder optimal auf die neue Umgebung vorzubereiten. Es gibt keine strikte Trennung zwischen Kindergarten und Schule, sondern eine enge Zusammenarbeit und gegenseitige Besuche, um den Übergang zu erleichtern. Diese findet bereits von Mai bis August statt. Unsere zukünftigen Hortkinder werden bereits zur Mittagszeit von ihren Pat*innen abgeholt und in den Hortalltag eingebunden. Die großen Kindergartenkinder spielen und essen gemeinsam mit den Hortkindern. Während der Hausaufgabenzeit erhalten die Kindergartenkinder ebenfalls eine Aufgabe, um die Arbeitsatmosphäre kennenzulernen. Danach bringen die Pat*innen die Kinder wieder in den Kindergarten zurück.

Mit diesem für uns sehr stimmigen Modell wird jedes Kind individuell begleitet, um besser auf seine Bedürfnisse und Ängste eingehen zu können. Es gibt keine allgemeingültige Lösung, sondern die Begleitung wird an die Bedürfnisse des einzelnen Kindes angepasst. Die Eltern werden aktiv in diesen Übergang einbezogen, da bereits jetzt schon ein intensiver Austausch mit den Hortpädagog*innen und zukünftigen Horteltern stattfindet. Zudem sind die Hortpädagog*innen bei den Entwicklungsgesprächen zur Schulreife im Kindergarten zugegen, um Fragen zur Schule (Gestaltung der Hausaufgaben, bewährtes Arbeitsmaterial, Schulranzen, Schulweg etc.) praxisnah zu beantworten. Die Eingewöhnung von externen Kindern ist im gleichen Zeitraum, allerdings zeitlich auf zwei Nachmittage in der Woche begrenzt.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Arbeits- und Gruppenorganisation

In unserem Kinderhaus betreuen wir Kinder im Alter von 2,5 bis 14 Jahren. Wir haben drei Kindergartengruppen und zwei Hortgruppen. Hier arbeiten wir in einem teiloffenen Konzept, welches die Vorzüge der geschlossenen Gruppenarbeit mit denen der offenen Gruppe vereint. Die Kinder haben aufgrund einer Gruppenzuteilung im Kindergarten einen festen Platz, also eine Stammgruppe. Durch das gruppenübergreifende Arbeiten haben die Kinder und das Team die Möglichkeit, sich nach Absprache in der gesamten Einrichtung zu bewegen und Angebote und Aktionen in den verschiedenen Räumen wahrzunehmen. Des Weiteren haben die Kinder so die Möglichkeit, sich ihre Bezugsperson aus dem gesamten Team auszuwählen. Die Kinder treffen sich täglich zum gemeinsamen Tagesbeginn in ihrer Stammgruppe. Dort feiern sie z. B. mit den vertrauten Freund*innen ihren Geburtstag. Die pädagogischen Angebote finden teilweise in der Stammgruppe und teilweise gruppenübergreifend statt.

In der Freispielzeit dürfen die Kinder auch die Spielecken im anderen Gruppenraum und außerhalb der Gruppenräume nutzen. Wir fördern damit die Entscheidungsfähigkeit, Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Kinder. Sie finden sich dadurch schnell im ganzen Haus zurecht und lernen viele Spiel- und Lernmöglichkeiten kennen. Ihr Sozialverhalten wird geschult, da sie mit vielen unterschiedlichen Kindern und Erwachsenen in Kontakt kommen. Manche Kinder spielen sehr gerne in den Räumen der anderen Gruppe. Sie genießen es, Neues und Anderes kennenzulernen und auszuprobieren. Falls ein Kind aber die Nähe und Sicherheit seiner vertrauten Umgebung braucht, hat es selbstverständlich auch dazu die Möglichkeit. Bei allen Aktivitäten sind wir, das Team, pädagogische Begleiter*innen, Vertraute, Helfer*innen, oft auch Selbstlernende und Staunende – es gibt jeden Tag etwas Neues und Interessantes mit den Kindern zu entdecken.

Raumkonzept und Materialvielfalt

Unser Haus und unsere Räume sind den Bedürfnissen der Kinder entsprechend gestaltet und werden im Rahmen der Partizipation immer wieder den neuen Bedürfnissen angepasst. Die Räumlichkeiten, in denen die Kinder spielen und lernen, nehmen eine aktive Rolle in ihrer Entwicklung sowie Bildung ein. Aus diesem Grund sind unsere Gruppenräume mit großen Fenstern ausgestattet, die viel Licht bieten, aber auch die Möglichkeit zum Beobachten der Tiere (Vögel, Eichhörnchen, Katzen u. ä.) in unserem großen Gartenbereich ermöglichen. Wir legen großen Wert darauf, dass unsere Räume den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden, indem sie ausreichend Raum für Bewegung, Rückzug und Geborgenheit sowie für vielfältige Lernangebote bieten. Dies ermöglichen wir in den Räumen mit einer Kuschecke, einer kleinen Hochebene sowie Spielecken mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten, wie beispielsweise eine Konstruktionsecke oder einer Puppenecke.

Um das Bedürfnis der Kinder nach Ruhe optimal stillen zu können, verfügen wir über einen großzügigen Schlafraum, in dem die Kinder in gemütlicher und entspannter Atmosphäre die Möglichkeit zum Ruhen oder Schlafen bekommen. Hierbei ist uns besonders wichtig, dass jedem Kind ein eigenes Bett mit den individuellen Schlafutensilien (Schnuller etc.) zur Verfügung steht.

Zu den weiteren Räumlichkeiten zählt ein altersgerecht ausgestatteter Waschraum mit abgetrennter Wickelecke sowie zwei geschlechtergetrennte Toiletten mit unterschiedlichen Toiletten und Waschbecken. Des Weiteren verfügen wir über einen großen Flur, der nicht nur als Garderobe dient, sondern den Kindern ebenso die Gelegenheit bietet, durch ein großes Angebot an verschiedenen Spielecken (Verkleidungsbereich, Höhlenbau, Parcoursbau, Magic-Sandbereich, unterschiedliche Konstruktionsbereiche etc.) ihrem Bedürfnis nach Bewegung nachzugehen. Zudem bieten die Turnhalle in unserem Haus und der großzügige Garten den Kindern weitere Möglichkeiten, ihren Bewegungsdrang auf vielfältige Art und Weise auszuleben.

Um jedem Entwicklungsstand und Alter der Kinder gerecht zu werden, stellen wir unsere Räumlichkeiten mit passenden Spiel- und Lernmaterialien aus, die sich stets an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder orientieren. Wir legen großen Wert auf Spielzeug, das den Kindern die Möglichkeit zum kreativen Spiel bietet. Außerdem achten wir darauf, dass die Spielumgebung stets ansprechend gestaltet, ordentlich und nicht überladen ist. Um den Kindern vielseitige Lernerfahrungen zu ermöglichen, wechseln wir nach Absprache der Kinder die Spielmaterialien regelmäßig aus und gehen dabei auf die Interessen der Kinder ein. Uns ist es wichtig, den Kindern das Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl zur Gruppe zu verdeutlichen, indem wir mit spezifischen Gruppenfarben (Rot, Grün, Gelb, Blau) arbeiten und diese in unsere Räumlichkeiten integriert haben.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Wie ein roter Faden durchziehen sich Partizipation, Ko-Konstruktion und Diversität in unserer Konzeption und im täglichen Miteinander.

„Jedes Kind, das dazu fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, hat das Recht, diese in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern und es wird ihm zugesichert, dass diese Meinung angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife berücksichtigt wird.“

Dieses Kinderrecht ist in der UN-Kinderrechtskonvention gesetzlich verankert und bildet den Grundgedanken der Partizipation, der auch pädagogisch betrachtet einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung und Bildung des Kindes leistet. Die Partizipation dient als Qualitätsmerkmal unseres Kinderhauses und wird daher sehr ernst genommen. Kinder haben das Recht, in allen sie betreffenden Entscheidungen, entsprechend nach ihrem Entwicklungsstand, beteiligt zu werden. Grundlage hierfür ist die UN-Kinderrechtskonvention von 1989.

Als Partizipation werden die unterschiedlichsten Formen von Mitbestimmung und Beteiligung bezeichnet. In unserem Kinderhaus bedeutet das, Kinder sollen selbstbestimmt und altersgemäß am Alltagsgeschehen beteiligt sein. Kinder werden in unserem Haus als Gesprächspartner*innen wahr- und ernst genommen. In unserer Einrichtung wird altersgerechtes und selbstständiges Handeln als Maxime gelebt. Wir nehmen Rücksicht auf Ängste, Gefühle und Interessen. Dadurch geben wir den uns anvertrauten Kindern Wertschätzung und Respekt, sodass sie diese Haltung verinnerlichen können. Grundvoraussetzung für diese gelingende Partizipation ist eine positive Grundeinstellung des gesamten pädagogischen Personals.

4.3 Partizipation

Partizipation zeigt sich im täglichen Miteinander von Kindern in Interaktion mit den Pädagog*innen sowie den Kindern untereinander. Ein jedes Kind soll sich sowohl mit seiner Persönlichkeit einbringen als auch etwas für sich mitnehmen können. Kinder aktiv teilhaben zu lassen, sorgt für eine gute Gruppenatmosphäre, steigert die Motivation des Kindes und fördert zudem viele verschiedene Kompetenzen. Dies spiegelt sich in den unterschiedlichen Formen der ausführenden Partizipation in unserem Haus wider.

Es gibt die projektbezogene Beteiligung. Hierbei greifen die Pädagog*innen bestimmte Themen auf, die die Kinder gerade interessieren oder beschäftigen. Gemeinsam wird in der Gruppe überlegt und diskutiert, ob und wie dieses Projekt umgesetzt werden kann. Die Kinder lernen, Entscheidungen zu treffen, ihre eigenen Interessen zu vertreten, auf Kompromisse einzugehen, diese zu erarbeiten und darüber zu diskutieren. Dabei ermöglichen wir den Kindern zahlreiche Erfahrungen und Fertigkeiten. Ihre kommunikativen Fähigkeiten werden erweitert und ausgebaut – sie können ihre Bedürfnisse in Worte fassen.

Bei den Kinderkonferenzen und den Treffen im „Bunten Rat“ (Treffen aller delegierten Kinder des kompletten Hauses) erlangen sie Moderationsfertigkeiten und Teamfähigkeit. Dabei können sie gemeinsame Entscheidungen treffen und aktiv Gesprächsregeln lernen. Die Kinder erhalten Einblicke in Funktionsweisen demokratischer Strukturen. Das Prinzip einer demokratischen Abstimmung wird so kennengelernt. Dabei wird ihr Selbstbewusstsein gestärkt, sie erhalten die Möglichkeit, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Bei uns geschieht die Beteiligung der Kinder im täglichen Umgang miteinander. Sie gestalten den Tagesablauf aktiv mit, können über Räumlichkeiten entscheiden und Angebote mitgestalten. Es wird darauf geachtet, welche Interessen die Kinder aktuell mitbringen und welche Vorerfahrungen sie bereits gemacht haben. Das Freispiel bietet viel Platz für einen selbstbestimmten Tagesablauf der Kinder. Sie können frei wählen wo, mit wem oder was sie spielen möchten. Zusätzlich finden regelmäßig Kinderkonferenzen statt, in denen die Kinder aktiv die Gestaltung mitübernehmen. Hierbei werden wir bei Bedarf von trägerinternen Multiplikator*innen für Partizipation unterstützt.

Partizipation findet immer im Rahmen der Ko-Konstruktion statt. Dies meint, dass Lernen immer in Zusammenarbeit stattfindet – zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kind. **Ko-Konstruktion geht niemals ohne Partizipation und umgekehrt!** Die pädagogischen Fachkräfte in unserem Haus nehmen somit die Rolle einer Lernbegleitung ein, die unterstützende, entwicklungs- und kompetenzfördernde Rahmenbedingungen für die kindlichen Lernaktivitäten schafft. Durch das gemeinsame Konstruieren von Lernprozessen wird es allen Beteiligten ermöglicht, die Welt aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

Diversität ist ein weiterer Baustein unserer pädagogischen Arbeit, welche Hand in Hand mit unseren pädagogischen Grundsätzen von Partizipation, Ko-Konstruktion und Inklusion geht. In unser Haus kommen Familien der unterschiedlichsten Herkunft und Kulturen. Das Kennzeichen von Diversität und Pädagogik der Vielfalt ist, dass sie mit allen Kindern arbeitet, weil sie niemanden ausschließt. Dabei stehen für uns die Bereicherung von Lernerfahrungen sowie die Förderung von Chancengleichheit im Vordergrund. Dabei setzt vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in erster Linie bei den pädagogischen Fachkräften an. Wir reflektieren unsere eigene Praxis in Bezug auf Vorurteile und deren Auswirkungen in regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen. Gemeinsam entwickeln wir hierzu Strategien und berücksichtigen die individuellen Besonderheiten der Lebenswelten jedes Kindes.

Hausaufgabenbegleitung unserer Hortkinder

Eine wesentliche Voraussetzung für den Lern- und Bildungsprozess sowie die Entwicklung von Kindern ist eine gut abgestimmte zeitliche Gestaltung, die sich an den kindlichen Bedürfnissen orientiert. Die Hausaufgabenzeit startet bei uns um 14:00 Uhr. Die Kinder der ersten und zweiten Klassen erledigen ihre Hausaufgaben in den oberen Hausaufgabenräumen. Die älteren Kinder erledigen ihre Hausaufgaben in einem weiteren separaten Hausaufgabenraum unserer Einrichtung. Für beide Gruppen stehen jeweils zwei bzw. drei pädagogische Kräfte zur Verfügung. Somit besteht die Möglichkeit, die Hausaufgaben in ruhiger Atmosphäre erledigen. Die Plätze der Kinder sind so gewählt, dass jedes Kind individuell einen Gruppenplatz bzw. Einzelplatz erhält, um konzentriert und effektiv arbeiten zu können. Die Kinder werden herangeführt, ihre Hausaufgaben weitgehend selbständig zu erledigen. Wir loben die Kinder angemessen mit besonderer Wertschätzung, z. B. durch die Wahl der „Hausaufgabenkönig*innen“. Hausaufgabenkönig*innen können diejenigen werden, welche einen Monat lang die mit den Kindern gemeinsam erarbeiteten Regeln (z. B. Vollständigkeit der Hausaufgaben, ruhiges Arbeiten, etc.) einhalten.

Durch das Aufteilen der Klassen auf verschiedene Räume haben wir die Möglichkeit, auch leistungsschwächeren Kindern eine intensive Betreuung zukommen zu lassen. Die Kinder werden zum Lernen motiviert und können unterschiedliche Lernmethoden kennenlernen. Somit entwickeln die Kinder ihre eigenen Strategien zum Erlernen und Behalten von Wissen. Die Kinder werden sich der Wichtigkeit des Lernens bewusst. Eine regelmäßige Kontaktaufnahme zu den einzelnen Schulen (Förder-, Grund-, Mittel-, Realschulen und Gymnasien) bzw. Lehrer*innen der Hortkinder ist uns sehr wichtig, um zeitnah, intensiv und effektiv handeln zu können. Durch die Zusammenarbeit mit Schule, Elternhaus und Hort ist der Grundstein für eine vertrauensvolle Basis geschaffen. Aus diesen Gründen ist es wichtig, eine Kernzeit/Hausaufgabenzeit von 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr einzuhalten. Freitags werden keine Hausaufgaben im Hort gemacht. Dies ist der Tag für Geburtstagsfeiern, Projekte, freie Beschäftigungen und Hortbesprechungen.

In den regelmäßig stattfindenden Hortbesprechungen werden mit allen Kindern aktuelle Themen sowie Belange des Hortgeschehens besprochen. Ebenso haben hier alle Kinder die Möglichkeit, sich durch ihre Mitarbeit, Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme aktiv am Geschehen zu beteiligen. Die Kinder werden von uns motiviert, sich hierbei angstfrei zu äußern und sich zu beschweren (Beschwerdemanagement). Angeregt durch unsere Verfassung des Bunten Rates werden die Kinder mit ihren Rechten vertraut gemacht. Wenn die Kinder abgeholt werden oder allein den Hort verlassen, verabschieden sie sich von den Pädagog*innen (nicht nur aus Höflichkeit, sondern auch zur Information). Bei Bildungsangeboten verfolgen wir einen situativen Ansatz und gehen verstärkt auf (kurzfristig) aufkommende Themen aus dem Gruppenalltag ein. Die Teilnahme an besagten Angeboten ist stets auf freiwilliger Basis.

Für viele Kinder ist die Zeit im Hort somit der Tagesabschnitt, an dem man „einfach nur Kind sein darf“. Kinder brauchen Kinder – sie sind füreinander eine Bildungsressource. Als Pädagog*innen sind wir gefragt, diese Interaktionen zu fördern und zu begleiten. Gerade in diesem Alter der Hortkinder nimmt die Wichtigkeit von Peer-Gruppen zu. Solche Gruppenfindungen sind entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung, denn sie helfen den Kindern, eine eigene Identität abseits des Elternhauses zu entwickeln und unterstützen den Ablöseprozess von den Eltern.

Im Gegensatz zu anderen Ganztagsmodellen bietet der Hort eine umfangreiche Ferienbetreuung an. Im Falle unserer Einrichtung bedeutet dies Ferienöffnungszeiten von Montag bis Donnerstag 7:00 Uhr bis 16:30 Uhr und Freitag von 7:00 Uhr bis 15:30 Uhr an über 30 Ferientagen pro Schuljahr. In den Ferien findet ein abwechslungsreiches Programm statt. An der Gestaltung des Ferienprogramms werden die Kinder im Rahmen der Kinderkonferenzen beteiligt. Zusätzlich zu den Inputs von Seiten des pädagogischen Personals werden die Freizeitwünsche der Kinder durch Abstimmung einbezogen. Neben größeren Ausflügen (Kino, Museen, Bowling etc.) werden auch Aktivitäten im Haus oder auch Ausflüge in der näheren Umgebung (Spielplätze, Parkanlagen, Fußballplatz) angeboten.

4.4 Teilhabe, Inklusion/Integration

Die Kinder in unserem Haus verbringen einen Großteil ihrer Zeit in unserer Einrichtung. In diesem Abschnitt ihres Tages räumen wir den Kindern so viel Mitbestimmungsrecht wie möglich ein. In einem transparent gestalteten organisatorischen Rahmen nehmen die Kinder – gemäß ihren individuellen Fähigkeiten und Vorlieben – die Mitgestaltung des Alltags unter Anleitung der Fachkräfte mit in die Hand. Bildungs- und Beschäftigungsangebote sind grundsätzlich freiwillig. Wo immer es möglich ist, wird es den Kindern ermöglicht, Einfluss auf die Strukturen unseres Kinderhausalltags zu nehmen. Diese Rechte stehen grundsätzlich allen Kindern zu, ungeachtet ihrer Herkunft, ihres Hintergrundes oder ihrer Fähigkeiten. Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiter*innen ist hierbei zu erkennen, in welchen Bereichen einzelne Kinder mehr Hilfestellung und Struktur benötigen, um gleichberechtigt am Kinderhausalltag teilnehmen zu können.

Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und aller Nationen sind bei uns herzlich willkommen. Kinder mit Behinderungen oder Kinder, die von Behinderung bedroht sind, sollen von Anfang an gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut werden, um allen die Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen und Barrieren in der sozialen Interaktion abzubauen. Dabei geht es uns um die respektvolle Anerkennung der individuellen Unterschiede (vgl. Kron 2010). Kinder lernen, unvoreingenommen aufeinander zuzugehen. Hier wird ein tolerantes Zusammenleben ermöglicht. Während bei den Kindern ohne Behinderung vor allem die soziale Kompetenz durch Inklusion gestärkt wird, werden die Kinder mit besonderen Bedürfnissen in ihrer Identitätsbildung gestärkt. In unserem Haus haben Kinder mit (drohender) Behinderung die Möglichkeit, die gesellschaftliche Teilhabe im Alltag unseres Kinderhauses zu leben. Dazu ist es entgegen einer inklusiven Haltung notwendig, dass die Eltern einen „Eingliederungshilfebedarf“ beim Bezirk oder Jugendamt beantragen. Voraussetzung, um einen Integrativplatz im Kindergarten oder Hort zu belegen, ist die Anerkennung als Integrationskind durch das Jugendamt der Stadt Augsburg oder den Bezirk Schwaben.

4.5 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Die Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen jedes einzelnen Kindes muss die Grundlage für pädagogisches Handeln sein. Wir arbeiten in unserer Einrichtung mit unterschiedlichen standardisierten Beobachtungsverfahren. Eine grundsätzlich wertschätzende Beobachtung jedes einzelnen Kindes und entwicklungspsychologisches Fachwissen sind hierfür maßgebende Voraussetzungen. Mit „wertschätzend“ meinen wir in diesem Zusammenhang, dass jedes Kind mit seinen ganz persönlichen Stärken wahrgenommen wird und kein defizitäres Denken vorherrscht. Das heißt auch, dass die Kinder wissen, dass wir uns für ihre Lernwege interessieren und diese dokumentieren. Ferner bedeutet dies, dass wir die Kinder über ihre Lernerfolge informieren und ihnen positives Feedback geben. Freie Beobachtungen dienen dazu, die Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und angemessen darauf reagieren zu können. Um fachlich und professionell beobachten zu können, verwenden wir verschiedene Beobachtungsbögen wie Sismik, Seldak und Perik. Um auch den Eltern einen genauen Einblick in die Entwicklung ihres Kindes zu ermöglichen, finden zweimal jährlich Entwicklungsgespräche statt. Die regelmäßigen Dokumentationen aller Pädagog*innen in der Gruppe sowie die Kleingruppentteams dienen uns hierbei als Grundlage für dieses Gespräch.

Ein weiterer großer Bestandteil unserer Entwicklungsdokumentation ist die Portfolioarbeit. In unserem Kinderhaus besitzt jedes Kind ein individuelles Portfolio, in welchem alle wichtigen Entwicklungsschritte oder besonderen Ereignisse der Kinder anhand von Bildern und Geschichten festgehalten werden. In enger Zusammenarbeit mit den Kindern wächst das Portfolio über die Jahre stetig weiter und ermöglicht einen Rückblick auf die individuelle Entwicklung sowie die Zeit in unserer Einrichtung. Die Portfolios sind jederzeit zugänglich, dennoch sind sie Eigentum der Kinder und diese entscheiden selbst, ob und wer das Portfolio anschauen darf. Durch diese verschiedenen Beobachtungsinstrumente werden die Ressourcen und Stärken der Kinder verdeutlicht und ermöglichen uns dadurch eine individuelle Förderung.

Eltern vertrauen uns ihre Kinder an und haben ein Recht auf Transparenz unserer Bildungsarbeit. Sie haben ein verständliches Interesse daran, was ihr Kind tagsüber bei uns erlebt. Dies ist mit ein Grund, weshalb wir großen Wert auf eine transparente Gestaltung unseres Kita-Alltags sowie der Bildungsprozesse legen. Dies ist durch die sogenannten sprechenden Wände an unterschiedlichen Stellen in unserer Einrichtung zu erkennen. Hierauf dokumentieren wir den Verlauf von Projekten, unterschiedliche Angebote und Aktivitäten, Ausflüge, Feste und Veranstaltungen sowie vieles mehr. Zudem verfügt der Bunte Rat über einen festen Platz an der Wand, welchen er mit dem Elternbeirat teilt, an dem die aktuellen Protokolle der Sitzungen und ein Foto der aktuellen Mitglieder des Bunten Rats aushängen. Ähnlich wird es auch beim Elternbeirat gehandhabt, der ebenfalls über diese Infowand verfügt und darauf seine Arbeit transparent macht.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Es ist wichtig, die Kinder im Kita-Alltag durch das pädagogische Personal zu stärken und zu fördern, damit sie mit mehr Selbstsicherheit, einem besseren Selbstwertgefühl und mehr Selbstbewusstsein ins Leben starten und somit auch ihre Gesundheitschancen erhöhen. Dazu gehört aus unserer Sicht auch, sich selbst als pädagogische Fachkraft in den Blick zu nehmen. In den letzten Jahren hat die frühkindliche (institutionelle) Bildung zunehmend an Bedeutung gewonnen und zu weitreichenden Diskussionen in Gesellschaft, Politik und Wissenschaft geführt. Wie bereits erwähnt, sehen wir die Pädagogik der Vielfalt als eine für uns wichtige Voraussetzung in der Kompetenzstärkung. Interkulturelle Kompetenz ist in der heutigen, global vernetzten Welt von entscheidender Bedeutung – vor allem im pädagogischen Bereich.

5.1 Angebotsvielfalt – Vernetztes Lernen in Alltagssituationen

Alle unsere Bildungsangebote sind immer mit allen Bildungsbereichen des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans vernetzt. In allen Alltagssituationen finden sich Lerngelegenheiten, wie z. B. beim gemeinsamen Essen, Spielen, Einkaufen oder bei der Bewältigung von Problemen, die wir in unserem pädagogischen Alltag situativ aufgreifen und gemeinsam mit den Kindern be- und aufarbeiten. Jede Alltagssituation schenkt Kindern zahlreiche Erfahrungen und bietet damit viele Bildungschancen. Neben sprachlicher Bildung können mathematische, kommunikative und soziale Kompetenzen wachsen. Dies gilt für alle Momente des Tages. Wir achten bewusst auf diese Lernchancen im Alltag und bleiben hier mit den Kindern im ständigen Dialog. Um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, haben die Kinder die Möglichkeit, an vielfältigen Angeboten teilzunehmen. Hierbei sehen wir die intrinsische Motivation als den Motor für nachhaltiges Lernen. Aus diesem Grund entscheiden die Kinder ob und an welchen Angeboten sie teilnehmen möchten, ganz im Sinne der Partizipation.

„Kinder lernen, denken, erleben und erfahren die Welt nicht in Fächern oder nach Bereichen getrennt. Vielmehr sind ihre emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Lern- und Entwicklungsprozesse eng miteinander verknüpft.“

(Staatsinstitut für Frühpädagogik, 2018, Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leichtgemacht, Modul B S. 48)

Hierbei hat sich in unserem Tun die Projektarbeit als ein Instrument bewährt, der Angebotsvielfalt nachzukommen und diese den Kindern zu ermöglichen. Die Auswahl der Projekte entsteht durch Beobachtung der Bedürfnisse der Kinder sowie im gemeinsamen Austausch darüber, was die Kinder aktuell bewegt. Sobald sich ein Thema herauskristallisiert, finden hierzu unterschiedliche Angebote und Aktionen statt, an denen die Kinder freiwillig teilnehmen können. Hierbei achten wir darauf, dass alle Sinne der Kinder und möglichst viele Bildungsbereiche auf unterschiedlichste Art angesprochen werden und sie partizipativ aktiv mitwirken und mitgestalten können. Im ausgewogenen Wechsel zwischen Kleingruppen- und Gesamtgruppenarbeit werden die Inhalte des Angebotes bearbeitet. Projekte sowie gezielte Angebote sind nur ein kleiner Baustein des Lernens. Wie bereits erwähnt, findet Lernen immer und überall statt. Das Arbeiten in Projekten stärkt die Kinder in all ihren Kompetenzen und

ermöglicht zusätzlich ein flächenübergreifendes Lernen der Kinder. Dieses ko-konstruktive und forschende Lernen stärkt Kinder in ihren personalen und sozialen Kompetenzen und ist deshalb in unserer täglichen Arbeit ein wichtiger Bestandteil. Zudem verknüpfen wir je nach Möglichkeit unsere Angebote und Aktivitäten mit passenden Besuchen oder Ausflügen (z. B. zur Feuerwehr, Besuch eines Krankenwagens, Polizeiauto). Somit ist die Möglichkeit gegeben, den Kindern die Lerninhalte so anschaulich wie möglich zu vermitteln.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Unser Verständnis von Bildung spricht gegen eine Fächerorientierung. Wir sehen die einzelnen Bildungsbereiche nicht als isolierte Bereiche an, sondern diese sind im Alltagsablauf vernetzt. Insbesondere in dem so wichtigen Spiel der Kinder fließen alle Bereiche von Bildung und Erziehung zusammen.

Werteorientierung und Religiosität

Werte prägen uns und unsere Gesellschaft. Die Kita ist ein Ort, an dem Kinder und Erwachsene täglich miteinander umgehen. Sie ist auch ein Ort, an dem Werte gelebt und vorgelebt werden. Die Kinder lernen im Kindergarten ein grundlegendes Werte- und Sinnsystem kennen, um in ihrer emotionalen, motivationalen und sozialen Entwicklung begleitet zu werden. In unserer Einrichtung nehmen die Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt wie Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit eine tragende Rolle ein. Weitere wichtige Werte für uns sind Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit und Höflichkeit. Das bedeutet, dass wir im täglichen Miteinander darauf achten, dass diese Werte von allen, die am Kita-Alltag beteiligt sind, geachtet und respektiert werden. Unsere pädagogischen Fachkräfte sind den Kindern hierbei ein wichtiges Vorbild, da sie diese Werte vertreten und den Kindern im pädagogischen Alltag vorleben. In unserem Haus sind alle Nationalitäten sowie Religionen willkommen, da wir keiner bestimmten religiösen Ausrichtung folgen.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Um Kinder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung unterstützen zu können, ist es von besonderer Bedeutung, dass eine Basis des Vertrauens zwischen dem pädagogischen Personal und dem Kind geschaffen wird. In der Kita kommen Mädchen und Jungen meistens zum ersten Mal regelmäßig in Kontakt mit anderen Kindern. Hier spielen sie über einen längeren Zeitraum hinweg mit ihren Freund*innen. Dabei müssen sie sich auf die Wünsche und Bedürfnisse anderer genauso einstellen wie auf Kompromisse. Das ist für die meisten von ihnen neu. Kinder benötigen **soziale und emotionale Kompetenzen**, um mit anderen Menschen interagieren zu können. Diese Fähigkeiten bringen Kinder nicht einfach mit. Die Kinder müssen den Umgang mit anderen erst erlernen. Der Umgang mit ihren Freund*innen fällt manchen Kindern leicht, andere haben zunächst Schwierigkeiten damit, sich in der Gemeinschaft zurechtzufinden. Mit Gefühlen und Bedürfnissen umgehen zu können, für sich allein und im Zusammensein mit anderen – das ist bezeichnend für emotionale und soziale Fähigkeiten. Dabei hängen die Entwicklung der eigenen Emotionalität, der Erwerb sozialer Kompetenzen und die Gestaltung sozialer Beziehungen eng miteinander zusammen. Sozial-emotionale Kompetenzen sind die Basis für subjektives Wohlbefinden, wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen sowie der Schlüssel zu einer erfolgreichen Lebensbewältigung, heute und für die Zukunft. Für die pädagogische Arbeit in unserem Haus bedeutet dies, dass wir für die Kinder ein Umfeld schaffen, in dem sie soziale Beziehungen aufbauen, Freundschaften schließen und konstruktives Konfliktverhalten erproben können. Außerdem begleiten und unterstützen wir die Kinder bei der Entwicklung eines positiven Selbstbildes, damit sie allein und auch im Miteinander offen, interessiert, motiviert und sich mit Vertrauen mit Neuem auseinandersetzen. Emotionale/soziale Bildung und Erziehung als Kernbereich der Elementarpädagogik umfasst in unserem Haus dabei folgende einander durchdringende Bereiche:

- Aufbau und Pflege positiver Beziehungen
- Umgang mit Gefühlen (verbal/nonverbaler Gefühlsausdruck, Gefühle kontrollieren, eigene Gefühle und die der anderen erkennen, über Gefühle sprechen etc.)

- Bewältigung von Verlust und Trauer
- Konfliktmanagement – konstruktives Konfliktlöseverhalten
- Kinderkonferenzen und Bunter Rat

Sprache und Literacy

Sprache ist der erste Schritt zur Integration. Mehrsprachigkeit ist die Fähigkeit, mehr als eine Sprache zu sprechen oder zu verstehen. In unserer Einrichtung betreuen wir viele Kinder mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund. Wir verstehen uns deshalb als Bildungsort für gelebte Demokratie und Dialog, für Prävention und Partizipation, für Mitmachen und Mitgestalten. Durch den interkulturellen Dialog – einem offenen und respektvollen Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher ethnischer, kultureller, religiöser und sprachlicher Herkunft und Tradition – können Beziehungen aufgebaut und Sprachbarrieren überwunden werden. Für diesen Dialog ist es wichtig, dass wir andere Lebenswelten kennen und verstehen lernen und für Menschen anderer Herkunftsländer Möglichkeiten schaffen, sich mit unserer Kultur und Sprache auseinanderzusetzen. Im Eingangsbereich unserer Kindertagesstätte sind von Kindern gestaltete aktuelle Begrüßungsschilder, die auf die Herkunft der Eltern und Kinder hinweisen. Eines der Symbole von vielen, die unsere Wertschätzung und Offenheit für die Vielfalt von Sprachen und Kulturen zeigen. Bei der Kontaktaufnahme fragen wir nach der Familiensprache und achten auf die richtige Aussprache der Namen. Mehrsprachiges Informationsmaterial und Broschüren sind ausgelegt und wichtige Schriftstücke sind in den Hauptsprachen der Familien vorhanden. Durch unsere Kita-App haben die Eltern die Möglichkeit, sich Text in verschiedene Sprachen übersetzen zu lassen. Um Gespräche zu führen und im engen Austausch mit den Eltern bleiben zu können, gibt es auch die Möglichkeit, geeignete „Dolmetscher*innen“ (gleichsprachige Eltern, Kinder, Stadtteilmütter) mit einzubeziehen. Gerne geben wir den Eltern Tipps oder beraten sie, wo sie Hilfe, Unterstützung bekommen können (Internet, Beratungsstellen). In Alltagssituationen, in Projekten und gezielten Aktionen thematisieren wir die Vielfalt der Kulturen und Sprachen. Wir sensibilisieren die Kinder für Diversität, machen Mehrsprachigkeit sichtbar, hörbar und leben sie. Dafür gestalten wir einen vielsprachlichen Gruppenraum (Steckbriefe von Kindern, Bild- und Schriftzeichen, Gruppenfarbe in verschiedenen Sprachen). Wir schaffen eine sprachfreundliche Lernumgebung für die Kinder (siehe dafür: Sprachkonzept). Die Kinder sollen Spaß haben am Ausprobieren verschiedener Sprachen.

Uns ist es wichtig, das Interesse der Kinder an Geschichten und Bilderbüchern zu wecken. Dies bieten wir durch Besuche in der Bibliothek, verschiedene Angebote wie Bilderbuchkino, Bilderbuchwörterbücher, mehrsprachige Bilderbücher, „LesePAT*innen“ sowie dialogische Leseangebote, bei denen die Kinder in ihrem Tempo spontan die gehörte Sprache anwenden und je nach Sprachstand ausprobieren können. In ihrem Umfeld sollen die Kinder die Sprachvielfalt kennenlernen (Erkundungsspaziergänge, Einkaufen beim türkischen Gemüsehändler, Besuch von Kulturvereinen). Wir praktizieren unterschiedliche Kommunikationstechniken. Besonders hilfreich beim Erlernen einer Sprache ist die visuelle Kommunikation – die Kommunikation, die über die Sinne stattfindet (musikalische Angebote, Gestaltungsarbeit) und die Kommunikation, die über Gestik, Mimik und Körperhaltung stattfindet (Theaterspiel, Schattenspiele, Rhythmik, Pantomime).

Die Kinder lernen unterschiedliche Esskulturen kennen (mehrsprachiges Frühstück, gemeinsames Kochen, Backen landestypischer Gerichte zusammen mit Eltern, Essen mit Stäbchen). Mit der Verknüpfung von Sprache und gemeinsamen Festen (Internationales Sommerfest, Lichterfeste, Sportveranstaltungen, „Weihnachten hier und anderswo“) lassen sich Brücken bauen!

Einmal wöchentlich findet in unserem Kindergarten der Vorkurs Deutsch statt. Dieser Kurs ist für alle Kinder, die eine besondere Förderung im Bereich der Sprache benötigen, ganz gleich, ob Deutsch die Muttersprache ist oder nicht. Im Jahr 2011 nahmen wir an der Sprachberatung des Staatsinstituts für Frühpädagogik teil, welche mit einer Zertifizierung der einzelnen Teilnehmer*innen abschloss. Lesen Sie dazu bitte gesondert das „Sprachförderkonzept“ für unsere Kindertageseinrichtung.

Digitale Medien

Eine vielfältige Medienlandschaft nimmt großen Einfluss auf unseren Alltag aber auch auf das Leben der Kinder. Um in der multimedialen Welt von morgen bestehen zu können, ist es wichtig, dass sie bereits heute einen aktiven, ihnen gerecht werdenden, positiven Zugang zu Medien finden und ermöglicht bekommen. Darum binden wir medienpädagogische Aktivitäten in unseren Kindergartenalltag mit ein und verstehen uns als Begleiter beim Hineinwachsen in die Medienwelt. Die Vermittlung von Medienkompetenz beinhaltet dabei folgende Aspekte:

- Kennenlernen des breiten Medienspektrums (Druckmedien, Technische Medien, auditive Medien, visuelle Medien, audiovisuelle Medien)
- Erlangen wichtiger Grundkenntnisse über Funktion und Nutzung der Medien
- Entwickeln eines kritisch-reflektierten und selbstbestimmten Umgangs mit Medien

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Mathematik – der Inbegriff menschlicher Logik und Königsdisziplin abstrakter Weltbeschreibung – zeigt bereits Kindern im Vorschulalter Wege auf, wie sie die Welt um sich herum verstehen und ihren Erfahrungsschatz erweitern können. Die Begegnungen unserer Kinder mit der Welt der elementaren Mathematik gestalten wir unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Rahmenbedingungen für die verschiedenen Altersstufen und stellen sie in Bezug zu ihrer Lebenswelt. Wir eröffnen den Kindern den Zugang zur Mathematik durch:

- Förderung sinnlicher Erfahrungen mit mathematischen Inhalten
- Förderung der Fähigkeit, mathematische Inhalte sprachlich ausdrücken zu können
- Förderung des Interesses an mathematischen Inhalten durch reale Erfahrungen
- Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus

Kinder entdecken ihre Welt spielerisch durch unermüdliches Ausprobieren und Experimentieren mit Dingen und finden dadurch bereits sehr früh einen Zugang zu Naturwissenschaften und Technik. Wir begleiten und bestärken die Kinder bei ihren ersten Schritten in den Bereichen Biologie, Physik, Chemie und Technik und eröffnen ihnen einen kindgerechten, positiven Zugang dazu. Somit ermöglichen wir Lernchancen im

- Kennenlernen von Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Erscheinungen sowie im Bereich der Technik durch überschaubare und nachvollziehbare Experimente
- bewussten Wahrnehmen naturwissenschaftlicher und technischer Vorgänge durch systematisches Beobachten, Vergleichen, Beschreiben und Bewerten
- Erfahren von logischen Zusammenhängen und Übertragen von gewonnenen Erkenntnissen auf andere Situationen
- Lernwerkstatt

Umwelt-Bildung für nachhaltige Entwicklung

In der heutigen Zeit nimmt der Nachhaltigkeitsgedanke immer mehr zu. Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder in unserem Haus einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt und deren Ressourcen lernen. Im pädagogischen Alltag sensibilisiert das pädagogische Fachpersonal die Kinder, sparsam mit Ressourcen wie z. B. Wasser umzugehen. Zudem unterstützen wir den verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt durch Bilderbücher oder andere Medien, die diesen Bereich kindgerecht thematisieren. Außerdem sind unsere pädagogischen Fachkräfte den Kindern ein Vorbild, da sie ebenfalls auf den verantwortungsbewussten Umgang mit Ressourcen achten. Um den Kindern ei-

nen bewussten Umgang mit Lebensmitteln zu vermitteln, bauen wir Obst, Gemüse und Kräuter in unserem Garten an. Hierbei erfahren die Kinder, was Pflanzen zum Wachsen benötigen und können die Entwicklung vom Keimling bis hin zur Frucht beobachten. Zudem erhalten die Kinder eine Vorstellung davon, wie die gewonnenen Lebensmittel verarbeitet werden können.

Unser Kinderhaus nimmt jedes Jahr mit einem neuen ökologischen Thema beim Projekt „Öko-Kids“ des LBVs (Landesbund für Vogelschutz) teil. Dafür sind wir bereits mehrfach ausgezeichnet worden.

Die Welt erfahren, erforschen, verstehen und deuten sowie sich mit den Wechselwirkungen zwischen Ökologie, Ökonomie und Sozialem auseinanderzusetzen steht hier im Mittelpunkt. Um verstehen zu können, ist es für Kinder wichtig, die Welt nicht aus „zweiter Hand“ zu erfahren, sondern durch Eigenaktivität in Form von Umweltprojekten, Experimenten, aber auch Alltagshandlungen. So vermitteln wir den Kindern Kenntnisse von der Welt, in der sie leben und vertiefen ihr Verständnis für Lebenszusammenhänge. Im Einzelnen heißt dies, dass die Kinder lernen:

- die Umwelt und Natur mit allen Sinnen zu erfahren und ein Verhältnis dazu aufzubauen
- Beobachtungen zu machen und daraus Fragen und Folgen ableiten zu können
- Werthaltungen sich selbst und anderen gegenüber zu entwickeln (Achtsamkeit, kritisches Konsumverhalten etc.)
- alltägliche Arbeiten selbständig auszuführen und dabei Durchhaltevermögen zu entwickeln, Probleme zu erkennen und verschiedene Lösungsmöglichkeiten auszuprobieren

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Wir ermöglichen den Kindern unterschiedlichste Erfahrungen in diesen Bereichen. Wir integrieren Musik, Kunst und Kultur in unseren pädagogischen Alltag. Somit ist die Kreativitätserziehung ein wichtiges Element in der modernen Kindergartenpädagogik. In dieser stecken der Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung sowie die Stärkung wichtiger Basiskompetenzen. Jedes Kind ist von Natur aus kreativ und schöpferisch – und zwar jedes auf seine ihm eigene Art. In unserem Haus schaffen wir vielfältige Berührungspunkte, die die kindliche Neugier und Lust am kreativen und schöpferischen Tun wecken und unterstützen. Folgende Ziele stehen im Fokus unserer ästhetischen, künstlerischen und kulturellen Bildungsarbeit:

- Förderung von sinnlicher, differenzierter Wahrnehmungsfähigkeit
- Kennenlernen von unterschiedlichen Materialien, Werkzeugen, Gestaltungstechniken und -methoden sowie Bestärken im spielerischen, erforschenden und entdeckenden Umgang damit
- Entdecken unterschiedlicher Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten
- Auseinandersetzung mit eigenen und anderen Kulturkreisen

Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Kinder entdecken die Welt offen und voller Vertrauen, neugierig und erwartungsvoll. Um Zusammenhänge zu begreifen und zu erfassen sowie Kompetenzen auf- und ausbauen zu können, brauchen sie Körper, Geist und Seele – also vielfältige Sinnes- und Bewegungserfahrungen. Bewegung eröffnet Möglichkeiten der Begegnung mit der Welt, der Einsicht in Zusammenhänge sowie der Erkenntnis von Ursache und Wirkung. All diese geistigen Errungenschaften bedürfen vor allem bei Kindern des unmittelbaren Tuns und der Selbsttätigkeit! Kindliches Lernen ist ein Lernen mit dem ganzen Körper und mit allen Sinnen. Durch die Beschaffung unseres Gartens mit seinen unterschiedlichen motorischen Herausforderungen lernen die Kinder, sich sicher zu bewegen, Gefahren abzuschätzen und sich selbst Grenzen zu setzen. Darum schaffen wir Raum und Zeit für kindzentrierte Bewegungsaktivitäten, die:

- das körperliche, geistige und seelische Wohlbefinden steigern
- das Bewegungsrepertoire erweitern und die Bewegungssicherheit vergrößern (Stärken grob- und feinmotorischer Fähigkeiten)
- Spontaneität, Kreativität sowie Eigenaktivität zulassen und unterstützen
- sensorische Fähigkeiten fördern
- den Auf- und Ausbau eines positiven Selbstkonzepts und auch weiterer sozialer Kompetenzen unterstützen

Die Gesundheit – also das körperliche, seelische, geistige und soziale Wohlbefinden – liegt in der Hand des Menschen. Ein guter Gesundheitszustand ist eine wesentliche Bedingung für die soziale, ökonomische und persönliche Entwicklung und ein entscheidender Bestandteil der Lebensqualität. Bei Kindern hat die gesundheitliche Verfassung zudem bedeutenden Einfluss auf eine altersgemäße, gelingende Entwicklung. Darum gilt es, von Geburt an positiv auf das höchste Gut des Menschen, seine Gesundheit, einzuwirken. Für Erhalt und Förderung der Gesundheit des Kindes ist die Familie wesentlich: eine intensive Kooperation von Eltern und Kindergarten im Sinne einer Gesundheitspartnerschaft erweitert Rahmenbedingungen und Chancen für Kinder, um Gesundheitsbewusstsein zu entwickeln, gesundheitsförderndes Verhalten zu lernen und selbstbestimmte Verantwortung für das eigene Wohlergehen, den Körper und die Gesundheit zu übernehmen. Bei der gesundheitlichen Bildung und Erziehung im Elementarbereich fließen in der Pädagogik unserer Einrichtung insbesondere folgende Bereiche mit ein:

- Stärken des Wohlbefindens durch Selbstwahrnehmung
- Vermittlung von Grundkenntnissen zu Körperpflege und Hygiene
- Kennenlernen gesundheitsunterstützender Maßnahmen, wie
 - gesunde Ernährung
 - Bewegung
 - Stressbewältigung
 - verantwortungsvoller Umgang mit Krankheit
- Sexualerziehung (siehe Konzeption für Sexualpädagogik)
- Unfallprävention

Lebenspraxis

Lebenspraxis bedeutet neben dem Wohlergehen der Gruppe als gesamtes auch eine Selbstständigkeit des*der Einzelnen. Die Kinder strukturieren ihren Alltag im Kinderhaus zum Teil selbst, sie können ihre Bedürfnisse eigenständig befriedigen (Essen, Trinken, Anziehen, Hygiene). Die lebenspraktische Förderung ist von hoher Bedeutung für die Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Kinder in unserem Haus und zieht sich als **roter Faden** durch den Kinderhaus-Alltag.

Kinder haben ein großes Interesse daran, Dinge selbst auszuprobieren und selbst zu tun. Dafür schaffen wir im Alltag zahlreiche Gelegenheiten. Wir bieten den Kindern ausreichend Möglichkeiten, lebenspraktische Fähigkeiten zu erlernen. Gute Gelegenheiten sind z. B. das gemeinsame Frühstück und Mittagessen oder das An- und Ausziehen vor und nach dem Gartenbesuch. Einige weitere Beispiele sind:

- sich im Kindergarten selbstständig zu bewegen
- Selbstständigkeit beim Essen und Trinken
- Kleidung selbstständig an- und ausziehen können
- selbstständiger Toilettengang mit Körperpflege
- selbstständiges Handeln bei Arbeitsaufgaben
- selbstbewusster Umgang mit Umwelt und Mitmenschen
- des Weiteren können Kinder bei uns den Umgang mit unterschiedlichen Materialien, Werkstoffen und Lebensmitteln kennenlernen, um handwerkliche Fertigkeiten zu entwickeln

Um den Bezug zur Nahrungsgewinnung zu vermitteln, pflanzen wir in unserem Garten mit den Kindern in Hochbeeten Gemüse an, diese sind jährlich zum Ernten bereit. Bei Ausflügen in den Wald oder in die Stadt erkunden die Kinder ihre Umwelt und die dazugehörigen Regeln (z. B. Verhalten im Bus, im Straßenverkehr, beim Einkaufen).

6. Kooperation und Vernetzung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern sind Expert*innen für ihre Kinder, deshalb ist eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft so wichtig für das Gelingen der gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsverantwortung. Gemeinsam gestalten wir die Übergänge des Kindes vom Elternhaus in den Kindergarten oder vom Kindergarten in die Schule und wünschen uns einen kooperativen Austausch. Um das Kind während der Kindergartenzeit gut begleiten zu können, brauchen wir die wertvolle Unterstützung der Eltern. Gegenseitige Information und ein kooperativer Austausch helfen dem Kind, sich gut zu entwickeln. Die Teilnahme der Eltern am Alltag des Kinderhauses ist erwünscht und willkommen. Um den Kindern eine optimale Bildung, Betreuung und Erziehung in unserem Haus zu ermöglichen, stellt die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal einen enorm wichtigen Aspekt dar. In enger Zusammenarbeit und im stetigen Austausch begegnen wir den Eltern wertschätzend sowie einfühlsam. Wir stehen ihnen bei Erziehungsfragen, Sorgen oder Problemen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite und vermitteln gegebenenfalls an weitere Fachstellen. Uns ist ein offenes und ehrliches Miteinander sehr wichtig, denn nur so kann eine optimale Erziehungspartnerschaft gelingen. Ein besonders enger und intensiver Austausch findet während der Eingewöhnung der Kinder in unserem Haus statt. Uns ist es wichtig, dass wir nicht nur den Kindern einen guten Start in das Kita-Leben ermöglichen, sondern auch den Eltern. Hierzu zählt auch die engmaschige Begleitung durch Gespräche in der Eingewöhnungsphase. Auch nach der Eingewöhnungszeit informieren unsere pädagogischen Fachkräfte die Eltern in regelmäßigen Gesprächen über den aktuellen Entwicklungsstand ihrer Kinder und bieten hierzu Entwicklungsgespräche an.

Zudem verwenden wir für eine optimale Informationsweitergabe die Kita-App von Stay Informed. Diese ist datenschutzrechtlich sicher. Die Daten sind in Deutschland gespeichert. Hierbei erhalten alle Eltern die entsprechenden Informationen auf ihr Smartphone.

Zudem sind unsere jährlich stattfindenden Kennenlernfeste, verschiedene Themenfeste und Einladungen zum Frühstück/Brunch in der Einrichtung eine zusätzliche Gelegenheit für Eltern, neue Kontakte zu knüpfen und sich gegenseitig kennenzulernen.

In unserem Eingangsbereich wurde ein öffentlicher Bücherschrank installiert, der es den Eltern und Kindern ermöglicht, Bücher oder Spiele kostenlos, anonym und ohne Formalitäten zum Tausch, zur Leihe oder Mitnahme anzubieten. Ein kleiner Sitzbereich lädt zudem zum Austausch und Verweilen ein.

Zu Beginn eines jeden Kitajahres wählt die Elternschaft einen Elternbeirat. Dieser besteht in unserem Haus aus maximal zehn Mitgliedern, welche sich in regelmäßigen Sitzungen gemeinsam mit dem Team über aktuelle Themen beraten und austauschen. Der Elternbeirat vertritt die Wünsche, Interessen und Anliegen der Eltern und des Teams und dient als Sprachrohr zwischen Einrichtung und Elternschaft. Zusätzlich profitieren wir durch diese Unterstützung bei der Planung, Organisation und Durchführung von Festen. Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung von Eltern bereichert und unterstützt unsere Arbeit. Unsere Eltern verfügen über zahlreiche Kompetenzen, die unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern aufwerten und die wir gerne nutzen. Dem Elternbeirat wurde die Konzeption vorgestellt.

Zusätzlich haben die Eltern einmal jährlich die Möglichkeit, ihre Wünsche und Anliegen anhand einer Elternbefragung mitzuteilen. Diese wird von Teammitgliedern ausgewertet und das Ergebnis anschließend veröffentlicht.

6.2 Partnerschaft mit außerfamiliären Bildungsorten

Das SGB VIII schreibt im §8a vor, dass im Falle des Verdachts auf Kindswohlgefährdung eine insoweit erfahrene Fachkraft (ISEF) hinzugezogen werden muss. In Zusammenarbeit mit dieser Fachkraft wird das weitere Vorgehen, wie beispielsweise die Einschaltung des Jugendamtes, erarbeitet. Die für uns in einem solchen Fall zuständigen Fachkräfte werden von der AWO-Beratungsstelle (Frau Susanne Hirt) gestellt. Folgende pädagogischen Fachdienste stehen uns zur Verfügung:

- Allgemeiner Sozialdienst
- Amt für Kinder, Jugend und Familie
- KoKi – Koordinierungsstelle frühe Kindheit
- Interdisziplinäre Frühförderstelle des Heilpädagogischen Hessing Zentrums
- Kinderklinikum Josefinum (Abteilung Diabetes)
- St. Gregor Jugendhilfe
- Erziehungs- und Familienberatung der AWO

Die sonderpädagogischen Dienste unterstützen die Eltern und das Team der Einrichtung bei der Diagnosestellung und bei der Beratung, welche weiteren Schritte für das Kind und die Familie hilfreich sind. Sie koordinieren notwendige Maßnahmen und bieten mobile Begleitung der Kinder an. Eine professionelle Kooperation dient dem Wohle des einzelnen Kindes und seiner Familie.

Sonstige Vernetzung: Als Träger unserer Einrichtung stellt uns der AWO Bezirksverband Schwaben e. V. eine eigene Fachberatung zur Seite und gibt uns darüber hinaus die Möglichkeit zu einem intensiven kollegialen Austausch außerhalb der Einrichtung sowie der Teilnahme an diversen fachspezifischen Arbeitskreisen.

7. Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

7.1 Zusammenarbeit im Team

Das Team unseres Hauses setzt sich aus Fach- und Ergänzungskräften mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen und Schwerpunkten zusammen. Grundlage für die jeweiligen Funktionen sind das Anstellungsverhältnis sowie die Stellenbeschreibungen für die jeweiligen Beschäftigten. Um voneinander zu profitieren, sorgen wir für regelmäßigen fachlichen Austausch in den einzelnen Teams. Wir tauschen uns regelmäßig zu allen Fragestellungen und neuen Erkenntnissen aus. Dies bereichert unser Handeln und sorgt für einheitliche Standards.

Das Gesamtteam trifft sich regelmäßig zu Teamsitzungen. Bei diesen Treffen werden neben organisatorischen Themen auch die Planung der pädagogischen Arbeit und Aufgaben, Projekte, Fallbesprechungen, Feste und Feiern besprochen. In täglichen Kurzbesprechungen werden Besonderheiten zum Tagesablauf bekanntgegeben. Durch den Träger wird unser Team u. a. durch eine pädagogische Fachberatung unterstützt. Die Aufgaben sind in unserem Kinderhaus vielschichtig und komplex. Entscheidend für den Erfolg ist eine kreative und effiziente Teamarbeit sowie eine stetige Weiterentwicklung. Eine gute Zusammenarbeit zeichnet sich für uns aus durch:

- konstruktive Kommunikation
- konfliktbejahende Umgebung
- klare Aufgabenverteilung
- gemeinsame Ziele
- anerkannte Strukturen und Rollen

- gemeinsame Normen
- fairer und fehlerfreundlicher Umgang

Jedes einzelne Teammitglied ist für den gemeinsamen Erfolg mitverantwortlich. Ein gutes Teamklima trägt zu einer guten Teamatmosphäre bei. Dazu zählt für uns:

- gegenseitige Wertschätzung, Interesse und Akzeptanz
- Offenheit
- Kooperation
- gegenseitige Unterstützung
- eigene Motivation und Engagement

7.2 Personal- und Teamentwicklung

Die Qualitätsentwicklung der pädagogischen Arbeit kann nur mit den Stärken jedes Teammitglieds vorankommen. Darum beteiligen sich alle pädagogischen Mitglieder des Teams an allen Prozessen. Jede*r bringt seine persönlichen Stärken in die tägliche Arbeit ein, so bereichern wir uns gegenseitig und sorgen für bestmögliche Qualität in der Arbeit mit den Kindern. Die Pädagogik unterliegt stetigen Veränderungsprozessen, zum einen aufgrund der sich veränderten Gesellschaft und deren Familien, zum anderen, weil wir auf neue Erkenntnisse zur kindlichen Bildung reagieren müssen. Unser Team ist gut informiert und gemeinsam gestalten wir diese Prozesse. Wir haben eine gesunde Fehlerkultur. Fehler tragen zu unserer Weiterentwicklung bei. Um die Qualität in unserem Haus stets zu halten und weiterzuentwickeln, verfügen wir über spezielle Maßnahmen und Angebote, die wir wahrnehmen.

Fortbildungen für alle pädagogischen Fachkräfte

Unsere pädagogischen Fachkräfte haben einmal jährlich die Möglichkeit, eine von ihnen selbst gewählte Fortbildung zu unterschiedlichen Themen zu besuchen. Ihren gelernten Input geben sie anschließend an das gesamte Team weiter. Durch Teamfortbildungen und Inhouse-Seminare ermöglichen wir dem gesamten Team, das Wissen zu einem bestimmten Thema durch externe Dozent*innen zu erweitern und neue Erkenntnisse zu gewinnen. Die internen Arbeitskreise der AWO Schwaben informieren zu Themen wie Inklusion, Krippenpädagogik, Hort- und Kindergartenpädagogik, und ermöglichen unseren pädagogischen Fachkräften einen Austausch innerhalb der Organisation.

Kindertageseinrichtungen haben in der Bundesrepublik eine hohe Bedeutung. Sie gewährleisten in erheblichem Umfang das Recht junger Menschen auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (§1 Abs. 1 KJHG). Tageseinrichtungen fördern die individuelle und soziale Entwicklung der Kinder und tragen dazu bei, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen (§1 Abs.3 Nr. 1 KJHG) (vgl. das Kita-Handbuch). Die Grundlagen für die Qualitätspolitik sind im Leitbild der Einrichtung und den vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Normen (z. B. in der UN-Kinderrechtskonventionen, den Bestimmungen der §§22 und 22a SGB VIII, Bay KIBIG, BayBLL) festgelegt. Die Ergebnisprüfung erfolgt in regelmäßigen Abständen mit der Leitung im Rahmen von Qualitätssicherungsgesprächen mit dem Träger. Die Leitung ist verpflichtet, die Kernprozesse mit den Mitarbeiter*innen zu reflektieren und im Team geeignete Maßnahmen zur Evaluation zu ergreifen und gemeinsam zu überprüfen. Des Weiteren findet zur Qualitätssicherung eine jährlich anonyme Kinder- und Elternbefragung statt, deren Ergebnisse dem Träger, den Eltern sowie Teammitgliedern mitgeteilt werden. Durch regelmäßige Fortbildungen gewährleisten wir die Fachlichkeit unserer Arbeit. Wir überarbeiten und entwickeln die Konzeption in regelmäßigen Abständen weiter.

Brandschutz

Ein Brand in einer Kindertagesstätte ist glücklicherweise selten. Dennoch beschäftigen wir uns als Team sowie mit den Kindern in Kindergarten und Hort mit dem vorbeugenden Brandschutz. Denn die Gefahr, die von einem Brand ausgeht, ist davon abhängig, wie gut alle Beteiligten vorbereitet sind und mit der Situation umgehen können. Die ausführliche Planung von Notfallmaßnahmen und die Kenntnis über Flucht- und Rettungswege und dem Standort der Feuerlöscher spielen eine wichtige Rolle. Auch die festgelegten Zuständigkeiten sowie das regelmäßige Üben von Notfallsituationen mit dem Team und den Kindern hat in unserer Arbeit einen festen Platz. (vgl. Brandschutzzentrale Kita).

Wichtig: Im Evakuierungsfall ist der Sammelort vor dem Kinderhaus, Gartenausgang Azaleenstraße. Ein internes Notfallmanagement für Amokläufe sowie eskalierende Situationen innerhalb des Kinderhauses wurden vom gesamten Team erarbeitet und schriftlich hinterlegt, um handlungsfähig zu bleiben.

7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – Geplante Veränderungen

Tiergestützte Pädagogik

Wir haben mit diesem Versuch/Projekt „Milo bei den Hausaufgaben“ gestartet, um die Wirkung auf Kinder und Eltern zu testen. Milo ist ein fünf Jahre alter Golden Retriever, der mit Kindern im Hort bereits seit dem Welpenalter gearbeitet hat (Hundehalterin Frau Schmitt, Mitarbeiterin im Hort). Nach intensivem Training in der Hundeschule haben beide zuerst einen Sachkundenachweis über den Dogtest 2.0 und anschließend eine Ausbildung zum „Therapiebegleithundeteam“ absolviert. Außerdem konnten sie im Rahmen mehrtägiger Hundeführerscheine in der Lebenshilfe und durch weitere Projekte Erfahrungen sammeln. Nun ist Milo mehr als bereit, auch bei uns im Hort eingesetzt zu werden. Da Frau Schmitt in der Regel mit den Kindern der zweiten Klasse Hausaufgaben macht, wird das Projekt in diesem Raum starten. Im Laufe der Zeit wird dann eine Rotation stattfinden, um allen Kindern im Hort die Teilnahme zu ermöglichen. Methodisch wird der Hund v. a. zur Verbesserung des Wohlbefindens durch seine Anwesenheit und als Motivator eingesetzt. Im Umgang mit Tieren können menschliche Fähigkeiten „geübt“ werden. Das Kind lernt sich in der Konfrontation mit der Eigenart und Eigenwilligkeit des Tieres selbst besser zu verstehen. Tiere bieten Beziehung und körperlichen Kontakt an, ohne dass Kinder dabei bewertet werden. Die Eindeutigkeit – der Umstand, dass Tiere immer ehrlich sind – schafft ein Gefühl von Sicherheit.

„Diese bedingungslose Beziehung ohne Bewertung und Kritik ist es, die den heilsamen Effekt von Tieren ausmacht.“

(Prof. Dr. Ulrich Gebhard)

Die positiven Wirkungen der Mensch-Hund-Beziehung sind aufgrund der Fähigkeit der Spiegelneuronen zurückzuführen. Beim Kontakt zum Hund, sei es körperlich oder durch verbale oder nonverbale Kommunikation, werden das Verbindungshormon Oxytocin und Glückshormone ausgeschüttet. Tiere wirken nachweislich auch auf die Gesundheit des Menschen. Die Anwesenheit eines Hundes kann den Blutdruck und die Herzfrequenz senken und vermindert so Erregungszustände und Angst. Diese und viele weitere positive Wirkungen im Kontakt zwischen Mensch und Tier möchten wir im Hort nun nutzen. Besonders in der Hausaufgabensituation stehen die Kinder vor großen Herausforderungen. Sie werden mit Erfolgsdruck, große Mengen an Aufgaben, Versagensängsten etc. konfrontiert und müssen einen Umgang damit lernen.

Warum tiergestützte Pädagogik in der pädagogischen Einrichtung?

Der Einsatz von Tieren in der pädagogischen Einrichtung kann auf vielfältige Weise eine große Bereicherung sein. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung der Kinder können Tiere eine wirkungsvolle Unterstützungsmöglichkeit bieten. Tiere geben allein durch ihre Anwesenheit Impulse für vielseitige Lernprozesse. Sie regen zur verbalen und nonverbalen Kommunikation an, sprechen alle Sinne der Kinder an und wecken verschiedene Gefühle (z. B. Mitgefühl) und Verantwortungsbewusstsein. Außerdem bieten sie unbedingte Wertschätzung und spiegeln das Verhalten und die Gefühlswelten der Kinder. Darüber hinaus agieren Tiere situationsorientiert und geben ganzheitliche Impulse.

Folgende Wirkungschancen bestehen: Besonders der sozial-emotionale Bereich ist hervorzuheben. Tiere reagieren prompt auf das Kind und spiegeln dessen Gefühlswelt durch ihr Verhalten wider. Dies kann zu Verhaltensänderung auffordern und die Kinder in ihrer Beobachtungsgabe schulen. Reaktionen der Tiere müssen genau beobachtet werden, um interpretiert werden zu können. Durch die unbedingte Wertschätzung, die unabhängig von Herkunft, Aussehen und Alter ist, können sie unter anderem als Motivator und Seelentröster agieren. Dies trägt zu einem Vertrauens- und Beziehungsaufbau bei, der auf dessen Aufbau zwischen Menschen übertragen werden kann. Hierbei unterstützen zusätzlich die Fähigkeit der Spiegelneuronen in der Mensch-Tier-Beziehung. Diese können als Brücke und Vermittler zwischen der Welt der Kinder und Erwachsenen dienen. Soziale Umgangsformen, wie aufeinander Rücksicht zu nehmen und auf das Wohlergehen anderer zu achten können darüber hinaus erprobt werden. Durch das Erlernen des klaren Umgangs mit einem Tier werden Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl gesteigert. Zusätzlich können motivationale Kompetenzen, Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit durch die Anwesenheit eines Tieres verbessert werden. Vor allem in besonders anstrengenden und herausfordernden Situationen kann ein Tier nachweislich für ein höheres Maß an Wohlergehen sorgen. Darüber hinaus ist die Ausschüttung von Glückshormonen und die Reduzierung des Blutdrucks bei der Interaktion und bei Berührung eines Tieres nachgewiesen. Ein Tier spricht ganzheitlich alle Sinne eines Menschen an. Im Kontakt kann z. B. das Fell oder eine kalte Nase gefühlt werden, Geräusche, Geruch und Bewegung können erlebt werden. Durch das genaue Beobachten kann auf das Tier eingegangen werden. Es erlaubt Berührung und bietet somit Anregung zu motorischen Bewegungen und darüber hinaus zur Auslebung der Körperlichkeit. Sprachliche Kompetenzen werden durch den Austausch von Vorerfahrungen, Kommunikation mit dem Tier und das Besprechen bzw. Äußern von Beobachtungen angeregt und weiterentwickelt.

Die Grundvoraussetzung für tiergestützte Pädagogik stellt die artgerechte Haltung und das Sicherstellen des Wohlergehens des Tieres dar. Zudem muss das Tier über die körperliche und psychische Gesundheit verfügen, um in einer Einrichtung eingesetzt werden zu können. Dazu gehören regelmäßige Gesundheitschecks, Behandlung gegen Parasiten und geregelte Ruhezeiten und -orte. Stressreaktionen müssen beobachtet und situativ darauf reagiert werden.

Konkrete Umsetzung der tiergestützten Pädagogik in der Einrichtung

Der*die Halter*in des Tieres verfügt über einen Sachkundenachweis. Außerdem ist eine Wesens- und Eignungsprüfung des Hundes erfolgt. Der Hund wird im Alltag und in gezielten Situationen sowie Projektarbeit eingesetzt. Je nach Kapazitäten der Einrichtung und des Hundes, wird das Tier ein bis zwei Mal in der Woche in der Hausaufgabenzeit als Motivator, zur Stressreduktion und Steigerung des Wohlbefindens eingesetzt. Zudem agiert er als Lese-Hund. Hierbei können die Kinder bei Bedarf im körperlichen Kontakt zum Hund lesen oder ihm etwas vorlesen. Zusätzlich wird im Alltag der Umgang mit dem Hund erlernt. Gegenseitiges Vertrauen wird durch gemeinsame Aktionen aufgebaut und die Beziehung gestärkt. Ebenfalls können die Kinder im Kindergartenbereich nun intensiver, je nach Bedarf und Bedürfnissen, davon profitieren.

8. Literaturverzeichnis

Internetquellen

- <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/qualitaet-und-qualitaetssicherung/qualitaet-standards-forderungen-studien/78/>
- https://www.nifbe.de/images/viernickel_skript
- <https://brandschutz-zentrale.de/brandschutz/brandschutz-in-der-kita/>

Literaturquellen

- Kindergarten heute (2007): Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Herder Verlag
- Kinder- und Jugendhilfegesetz
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration/Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.) (2012). Gemeinsam Verantwortung tragen. Die bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL). München.
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2005/2016). Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP).
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2010). Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zu Einschulung.
- Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) PQB Qualitätskompass – Instrument zur Beobachtung und Reflexion von Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen (Erprobungsversion). Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2018). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leichtgemacht. Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern.
- Hauseigene Broschüren und Konzepte Schlafkonzepte, Beschwerdemanagement, Kita-Verfassung, Schutzkonzept.